





führer
durch die Kreisstadt Adelnau
und deren Umgebung.

Nach amtlichen Quellen
bearbeitet von
W. Lipinski, Stadtsekretär in Adelnau.



Adelnau 1914.
Verlag von Rudolf Geisler in Adelnau.

Vorwort.

In Nr. 27/13 des Adelnauer Kreisblattes wurde angeregt, die Geschichte der Stadt Adelnau zu schreiben und zu veröffentlichen. Dieser Anregung sei nachstehend entsprochen. Die Beschreibung soll in möglichster Kürze alles das enthalten, was in den Rahmen dieser Erzählung hineingehört, dabei aber den Werdegang unserer Stadt als solche und als Ort möglichst erschöpfend behandeln.

Das Material entstammt durchweg amtlichen Quellen, man kann aber trotzdem nicht von einer absoluten Vollständigkeit sprechen, da die Aufzeichnungen namentlich aus alter Zeit sehr lückenhaft sind. Gleichwohl wird die Beschreibung fast allen Lesern dieses Büchleins viel Neues bieten, da eine Geschichte unserer Stadt bisher nicht veröffentlicht worden ist. Mag sie aber zugleich eine Anregung dazu sein, an dem geschaffenen Werke vervollständigend weiter zu arbeiten.

Adelnau, im Februar 1914.

Der Verfasser.



132993

1675 a 1964

Das Gründungsjahr Adelnau's ist nicht bekannt. Es heißt polnisch Odolanow und seit der 1793 erfolgten Einverleibung ehemals polnischer Landesteile in Preußen, wozu auch unser Ort zählte, deutsch Adelnau.

In einem 1870 erschienenen Werke des Professors Baudouin de Courtenay über polnische Dörfer bis zum 14. Jahrhundert finden wir auf Seite 29 des beigehefteten Namensverzeichnisses den Namen eines Ritters „Odolan“ verzeichnet, der um das Jahr 1015 lebte. Ein zweiter aus derselben Familie lebte um das Jahr 1065 und ein dritter Ritter Odolan wird im XII. Jahrhundert genannt. Einer von diesen drei Rittern hat hier selbst Wohnsitz genommen und ihm seinen Namen gegeben. Für die Richtigkeit dieser Schlußfolgerung spricht die Tatsache, daß in dem ursprünglichen Wappen unserer Stadt auch der behelmte Kopf eines Ritters zu sehen war, woraus folgt, daß dieser in sehr engen Beziehungen zur Stadt Adelnau gestanden hat und als der Gründer des Ortes amtlich anerkannt war.

Höchst unwahrscheinlich und dieser Feststellung widersprechend ist eine Behauptung, daß unser Ort den Namen Odolanow daher führt, weil er früher ringsum von Wasserlöchern und Teichen umgeben war und daher als ein mit Vertiefungen umgebener Ort polnisch (miejsce odolone) galt, ferner eine weitere Annahme, daß der Ort Adelnau von den Einwohnern Bogdaj's gegründet wurde, von welchen sich im Volksmunde die Sage erhalten hat, daß sie sich ursprünglich mit Raub befaßten, und als sie sich mit ihrer Beute in Bogdaj (polnisch

Bóg daj — Gott geb's —) nicht sicher fühlten, diese nach Adelnau schafften, wo sie infolge der inselartigen Lage vor Wiedererwendung sicher war. An diesem von Bogdaj so weit entfernten Platze — miejsce oddalone — würde die Beute kaum vermutet werden. Daher soll der Name Odolanow herrühren. Indessen vermögen diese beiden, durch nichts unterstützten Annahmen nicht an der erst-erwähnten Schlußfolgerung ändern, daß der Gründer unseres Ortes ein Odolan ist.

Den Namen Odolanow hat unser Ort zu alter Zeit nicht ständig geführt. In einer Urkunde vom 20. Februar 1629 verließ der König Sigismund III. (polnisch Zygmunt) Adelnau das Recht, zu Ehren der Königin, den Namen Constantia und in einer späteren Urkunde, nach dem Könige benannt, den Namen Zygmuntow zu führen. Diese Namen haben sich aber nicht eingebürgert, vielmehr wurde der ursprüngliche Name Odolanow bald wieder eingeführt und hat sich bis heute in polnischer Mundart erhalten.

Ursprünglich ein Dorf, hat man ihm später Stadtrechte verliehen, doch ist auch dieser Zeitpunkt nicht genau bekannt, da das Locationsprivilegium nicht aufzufinden ist. Die älteste Erwähnung des Ortes als Stadt findet sich in einer Urkunde vom 23. April 1403, in welcher der polnische König Wladislaus Jagiello, in dem Wunsche, die Lage der Stadt Adelnau zu verbessern, ihr im Inlande Zollfreiheit gewährt. Indessen ist dieses Jahr nicht als das Gründungsjahr der Stadt anzusehen, vielmehr hat man allen Grund zu der Annahme, daß Adelnau schon 1372 Stadtrechte erworben hat, denn zu dieser Zeit waren in Adelnau außer dem herrschaftlichen Schlosse schon einige Wind- und Wassermühlen, Maungräbereien, Eishütten und viele Handwerker vorhanden. 1403 dagegen war Adelnau in wirtschaftlicher Beziehung schon etwas verfallen. Das ursprüngliche Stadtwappen wies neben dem vorerwähnten Kopfe eines Ritters auch

die Zahl 1372 auf. Dies läßt nur die eine Deutung zu, daß der Ritter als der Gründer des Ortes und die Zahl 1372 als das Gründungsjahr unserer Stadt gelten sollten. Man hat aber mangels bestimmter Beweise das Jahr 1403 als das Gründungsjahr unserer Stadt angenommen und das 500 jährige Stadt-Jubiläum am 15. November 1903 feierlich begangen, welchen Act eine beim Kgl. Staatsarchive in Posen niedergelegte Festschrift des näheren bekannt gibt.

Die Stadt Adelnau grenzt im Norden an die Gemarkungen Glisnica und Tarchaly, im Osten an diejenigen von Tarchaly, Gutta und Swieca, im Süden an Swieca, Bonikow und Garfi und im Westen an Bonikow und Raczyce.

Unter dem 51°, 35' nördlicher Breite und 17° 41' östlicher Länge von Greenwich, 118 m über der Ostsee gelegen, war der Ort, wie bereits erwähnt, ursprünglich von Sümpfen und Teichen umgeben, einer Insel gleichend, auf der die Räuber, welche auf der Straße bei Bogdaj die Reisenden brandschakten, ihre Beute vor einer Wiederentwendung sicher wähten. Die Sümpfe lagen im Südosten und Südwesten, ausgedehnte Wälder dagegen im Westen, Norden und Nordosten. Auf königliche Anordnung (22. Juli 1406) mußten die Bürger die Wälder ausrodern und das so gewonnene Land urbar machen. Durch Anlegung von Gräben und Mühlstauen wurden allmählich die Sümpfe in Graswiesen umgewandelt. ? Nau Indessen waren diese bis vor etwa 40 Jahren bei nasser Jahreszeit an vielen Stellen fast unzugänglich. Gelangte ein Stück Vieh auf solche Moräste, dann ist es schnell versunken und mußte erst herausgeholt werden. Zuweilen wurde das Rettungswerk durch die hereinbrechende Nacht unterbrochen. Um das Vieh nicht durch Kälte umkommen zu lassen, war man oft genöthigt, zu seiner Erwärmung in der Nähe Feuer zu unterhalten. Nicht viel besser war es mit den Wegen, auf denen Lasten bis nur 20 Ztr. bewegt werden konnten. Dieser letztere Zustand

bestand sogar noch lange nach der Separation, von der wir weiter unten hören werden.

Daher ist es verständlich, wenn man hört, daß der frühere Starost Bartosch jahrelang einem feindlichen Angriffe trotzte. Er wußte nur zu gut, daß bei den schlechten Verkehrsverhältnissen und dem durch und durch sumpfigen Gelände ihm nicht gut beizukommen war.

Die Wasserläufe bestehen aus dem Bartschflusse und dem diesem hinsichtlich der mitgeführten Wassermenge gleichstehenden Kurochgraben, der östlich der Schloßvorstadt liegt, während die Bartsch westlich der Altstadt vorbeifließt. Diese, welche zwischen Ghnow und Smardow bei der Waldwärterei Waly Borek entspringt, zieht sich über Adelnau, Maczyce, Uciechow nach Schlesien, wo sie in die Oder einmündet. Infolge der niedrigen Lage der Wiesen, welche zu beiden Seiten der Bartsch liegen und wegen des seichten Flußbettes, vermag der Fluß die bedeutenden ihm zufließenden Wassermassen nicht aufzunehmen. Diese treten über das Ufer und überschwemmen die Wiesen, in der Regel kurz vor der Heuernte, wodurch das Gras verschlammmt und zum Teil verfault.

Seen, die zum Stadtbezirke gehörten, sind nicht vorhanden. Der zwischen der Altstadt und Gorka befindliche kleine Teich, Zborowice genannt, gehört zum Fürstentum Krotoschin.

Zwei Drittel des Stadtgebietes bildet Hütungs- und Wiesenland, welches meist einen rötlichen Sand und auch Wieseneisenstein zur Unterlage hat, auf welcher nur eine seichte, meist aus Torferde bestehende Ackerkrume gelagert ist. Der Rest des Ackers besteht aus vorherrschend frischem Sand- und Moorboden sowie aus lehmigen Sandboden. Hin und wieder kommt aber auch schwerer Niederungsboden vor. Kalk ist nicht vorhanden, Mergel und Torf nur in geringem Umfange.

Als Sandschollen, die namentlich für Auf- forstung geeignet sind, kommen in Frage: die sog.

Judenberge, die Sandschollen an der Chaussee zwischen Schloßvorstadt und Biadaschi, die bei Harych und am Wege von Adelnau nach Schwarzwald zu gelegenen.

Trotz seiner in sanitärer Beziehung nicht günstigen Lage ist Adelnau und dessen Umgebung nicht ungesund. Dem hiesigen Klima eigentümliche Erkrankungen sind hier unbekannt. Im Gegenteile, es kommen in höher gelegenen Orten verhältnißmäßig mehr Krankheiten vor, als hier.

Die mittlere Zahl der Tage mit meßbarem Niederschlage im Jahre beträgt rund 160, wovon etwa 45 auf den Schnee (oder Schnee gemischt mit Regen) entfallen.

Die mittleren Jahresextreme der Temperatur betragen hier etwa + 32 Grad und — 17 Grad. In extremen Fällen kommen noch etwas höhere Wärme- und wesentlich tiefere Kälte-Grade vor. Doch lassen sich über die absoluten Extreme keine sicheren Angaben machen. Sie dürften in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zwischen 36 bis 37 Grad C. einerseits und annähernd — 30 Grad andererseits geschwankt haben. Die Zahl der Frosttage (Temperaturminimum unter 0 Grad) dürfte in hiesiger Stadt etwa 95—100, die Zahl der Eistage (Maximum unter 0 Grad) etwa 35, die Zahl der Sommertage (Maximum gleich oder größer als 25 Grad C.) etwa 30 bis 35 betragen. Frosttage treten von Oktober bis Mai, in freien Tagen gelegentlich auch im September und sogar im Juni auf. Die vorherrschenden Winde wehen aus West und Südwest. Im Dezember und Januar ist der Südwestwind vorherrschend, in allen übrigen Monaten der Westwind.

Im Jahre 1898 wurde von dem meteorologischen Institute Berlin auf Veranlassung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und unter Mitwirkung des kgl. Meliorationsbauamtes I für Posen in hiesiger Stadt eine Regenbeobachtungsstation eingerichtet. Der Regennmesser ist im hiesigen

städtischen Schlachthaushöfe aufgestellt. Sein Ablesen bewirkt der jeweilige Schlachthofinspektor.

Adelnau besteht aus 3 Stadtteilen; der jetzt richtigerweise Altstadt genannte Teil ist als die eigentliche Burgstadt zuerst entstanden, später und schon im Mittelalter die Schloßvorstadt und erst im 17. Jahrhundert, vermutlich aber gleich nach 1618 die Vorstadt Gorka. Außerdem zählen zur Stadt einige Wohnplätze in Gutta und die rechts der Chaussee von Adelnau nach Sulmirschütz am fürstlichen Walde gelegenen, zum Abbau Biadaschki gehörenden Gehöfte. Die links liegenden zählen zu Gliznica.

Der Flächenraum unserer Stadt beträgt 1800,77,98 ha. Hiervon entfallen

auf Acker- und Gartenländereien .	757,38,00	ha
„ Wiesen	802,24,00	„
„ Weiden und Hutungen . . .	28,72,00	„
„ Forsten und Holzungen . . .	55,42,98	„
„ Haus- und Hofräume	33,73,00	„
„ Ded- und Inland	13,08,00	„
„ Wege, Gewässer, Parke, Friedhöfe usw.	110,20,00	„

Früher war der Stadtbezirk kleiner. Im Laufe der Zeit sind verschiedene, bis dahin zum Fürstentum Krotoschin gehörende Flächen zur Stadt geschlagen worden. Darunter sind z. B. Flächen, auf denen das Rathaus, das Wohnhaus des G. Wieze, die Post und das Vereinshaus stehen.

Während in älterer Zeit in allen drei Stadtteilen hauptsächlich die Ackerwirtschaft betrieben wurde, ist diese in neuerer Zeit aus der Altstadt vom Handel und Handwerk vollständig verdrängt worden, sodaß diese Gewerbe in der Altstadt, die Ackerwirtschaft in den Vorstädten den Hauptnahrungszweig der Einwohner bilden.

Naturgemäß hat sich die Altstadt am besten entwickelt, weil sich in ihr der Gesamtverkehr konzentrierte und sie den Mittelpunkt der Stadtverwaltung bildete. Die Straßen sind schon seit

dem 18. Jahrhundert planmäßig befestigt, gepflastert und unterhalten worden. Die erste kunstmäßig ausgebaute Straße war die von Ostrowo nach Adelnau führende Chaussee, welche 1855=56 hergestellt wurde und durch ihre praktische Linienführung die vielen Krümmungen des alten Weges beseitigte, wofür heute noch viele sichtbare Beweise vorhanden sind. So ging der alte Weg vom Marktplatz her in die jetzige Lindenstraße hinein, führte am jetzigen Stadtpark vorbei und dann nach Norden über den jetzigen Szorski'schen Sägewerkplatz an der dort noch stehenden Heiligenfigur vorbei und nun links abbiegend, in die Schloßvorstadt hineinzuführen. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß die auf dem der Altstadt zugekehrten Ende der Schloßvorstadt stehenden alten Wohngebäude zur Straße schiefwinklig stehen.

Die Strecke Adelnau—Sulmirschütz wurde erst 1868 hergestellt. An der über den Bartschfluß führenden Brücke zwischen der Altstadt und Schloßvorstadt ist kurz vor Weihnachten 1887 an dem einen nach Süden zu stehenden Pfeiler ein Pegel gesetzt, und derjenige Punkt, welcher die Gefahr einer Ueberschwemmung unserer Stadt befürchten läßt, auf 1,90 m festgesetzt worden. Im Falle einer drohenden Gefahr hat der den Pegel mitbeobachtende Wegemeister sofort den zuständigen Amtsstellen in Schlesien Mitteilung zugehen zu lassen.

Die Chaussee Naschkow—Adelnau—Schlesische Grenze wurde 1889=91 und der Kreisweg Adelnau—Schwarzwald 1903=04 hergestellt. Den ersteren Bau haben Kreis und Stadt Adelnau dem ersten Landrat des getheilten Kreises, Germerhausen, und den zweiten Bau dem Landrat Dr. Heimann zu verdanken.

Mit der Belegung der Bürgersteige mit Trottoirplatten begann man hier 1899 vor dem Rathause.

Die Anlegung, Verlegung und Veränderung der Straßen erfolgte entsprechend dem sich jeweils einstellenden Bedürfnisse hierzu.

Bis 1902 hatten die Straßen und Plätze keine amtlichen Benennungen. In der Stadtverordneten-Sitzung vom 6. März 1902 erfolgte die notwendige Taufe. So hat der von jeher für die Abhaltung der Kraummärkte bestimmte Hauptmarktplatz den Namen Marktplatz erhalten, während der anstoßende Platz, der als Standort für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal ausersehen ist, den Namen Wilhelmplatz erhielt. Der südlich von ihm liegende frühere Fischteich, der nach und nach zugefüllt wurde, heißt Vieh- und Pferdemarktplatz. Der nördlich von ihm liegende und zur Benutzung für jedermann stehende Park, Stadtpark*). Nach Gebäuden wurden benannt: Die Schloßstraße, die Gerichtsgasse, die Kirch-, Mühlen-, Post-, und Bahnhofstraße. Einen Beweis, daß lange nach ihrer Gründung die Altstadt von Wiesenflächen umgeben war, und erst in neuerer Zeit ausgebaut wurde, liefert die danach benannte Wiesenstraße. Ähnliches deuten die Linden- und die Gartenstraße an. Städtenamen führen die Krotoschiner-, Kalischer-, Ostrowoer-, Bosener- und die Raschkowerstraße. Einen Personennamen hat die Augustastrasse erhalten. Der an der Schützenstraße liegende Park heißt Schützenpark, weil in ihm seit vielen Jahren alljährlich das Schützenfest gefeiert wird; nach diesem Parke ist auch die vorbeiz. Straße benannt. In der Vorstadt Gorka weist der Marktplatz das Standbild der hl. Barbara auf und deshalb ist dieser Platz St. Barbaraplatz benannt. Hier sei noch des um die Altstadt sich ziehenden Schutzdammes erwähnt, der zur Verhinderung der Ueberschwemmung der Stadt, wovon diese bis dahin kein Jahr verschont blieb, 1856-1858 in einer Länge von 610 und 130 Ruten geschüttet wurde. Er ist inzwischen mit Bäumen bepflanzt worden und dient jetzt nicht nur als Schutz gegen

*) Die in der nordwestlichen Ecke gebildete Bodenerhöhung, auf der eine Sommerlaube steht, heißt Anna-berg, zu Ehren der Frau Landrat Heimann benannt, deren Gatte hier Landrat war.

die Ueberflutung durch die Partsch, sondern auch als sehr gern und viel besuchter Promenadenweg. Dieser Danm ist nicht identisch mit dem in einer Urkunde vom 17. Mai 1403 genannten, da er viel länger und mächtiger und an anderer Stelle als jener geschüttet ist. Der alte Danm war hauptsächlich zum Schutze gegen feindliche Ueberfälle um einen kleinen Teil der Altstadt gezogen und wurde um das Jahr 1537 von dem damaligen Adelnauer Starosten Martin Bborowski noch durch eine starke Schutzmauer verstärkt. Sie ist mit der Zeit verfallen. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts war an der Ostseite nur das Eingangstor übrig, das dann aber als verkehrshindernd bald abgetragen wurde.

Die Bauart der Gebäude entsprach von jeher der in anderen Orten. Ueber die Zahl der Wohngebäude im Jahre 1661 gibt eine Luustration Aufschluß, nach der es hier damals 50 Wohnhäuser gab. Im Jahre 1708 waren es erst 60 und 1774 deren 84. Sie erhöhte sich bis 1789 auf 116, davon 29 in der Altstadt, 35 in der Gorka und 52 in der Schloßvorstadt, bis 1815 auf 150 und bis 201 im Jahre 1852. Am 1. 12. 1910 wurden hier 285 Wohngebäude gezählt.

Die ortsanwesende Bevölkerung betrug im Jahre

1815 . . .	1112	Einwohner
1840 . . .	1724	"
1861 . . .	1930	"
1890 . . .	2268	"
1910 . . .	2428	"

Dem Religionsbekenntniß nach waren vorhanden

1816	128	Evangel.,	981	Katholiken,	92	Juden,
1830	166	"	1195	"	129	"
1840	224	"	1300	"	200	"
1848	248	"	1429	"	218	"
1861	245	"	1446	"	239	"
1890	337	"	1720	"	211	"
1910	413	"	1911	"	104	"

Es wird angenommen, daß sich die ersten Juden 1785 in Adelnau niedergelassen haben, die ersten Evangelischen zu Anfang des 15. Jahrhunderts.

Im Jahre 1857 sprachen nur polnisch 1353, nur deutsch 25, polnisch und deutsch 386 : 1764, im Jahre 1869 nur polnisch 1382, nur deutsch 143 und polnisch und deutsch 383 : 1908. Nach der Aufstellung von 1910 sprachen nur deutsch 588, nur polnisch 1837, deutsch und anders als deutsch oder polnisch 3. 1886 gab es hier 572 Deutsche, 1664 Polen.

Es wurden hier geboren:

1875	lebend ehelich	72	Kinder,	davon	42	m.,	30	w.
	" unehelich	4	"	"	1	"	3	"
	tot ehelich	1	"	"	—	"	1	"
	zusammen	77	"					
1885	lebend ehelich	78	Kinder,	davon	31	m.,	47	w.
	" unehelich	4	"	"	3	"	1	"
	tot ehelich	4	"	"	2	"	2	"
	zusammen	86	"					
1895	lebend ehelich	73	Kinder,	davon	32	m.,	41	w.
	zusammen	73	"					
1901	lebend ehelich	80	Kinder,	davon	42	m.,	38	w.
	" unehelich	2	"	"	—	"	2	"
	zusammen	82	"					
1913	lebend ehelich	67	Kinder,	davon	31	m.,	36	w.
	" unehelich	2	"	"	1	"	1	"
	tot ehelich	2	"	"	1	"	1	"
	zusammen	71	"					

Die Ehe haben geschlossen:

1875 27, 1885 34, 1895 23, 1901 28 und 1913 18 Personen.

Es starben:

1875	24	männl.,	12	weibl.,	zusammen	36	Personen
1885	31	"	27	"	"	58	"
1895	17	"	30	"	"	47	"
1901	29	"	21	"	"	50	"
1913	21	"	20	"	"	41	"

Die Verstorbenen waren zur Zeit ihres Todes alt:

	1875		1885		1895		1901		1913	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
bis zu 1 Jahre	13	5	5	7	6	7	9	7	7	6
1 — 2 "	1	—	5	1	1	3	2	—	1	1
2 — 3 "	1	—	1	1	1	—	—	—	—	—
3 — 5 "	2	1	—	1	—	1	1	—	1	—
5 — 10 "	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
10 — 15 "	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
15 — 20 "	—	1	2	1	1	2	2	—	1	—
20 — 25 "	—	1	3	1	—	2	—	—	—	—
25 — 30 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30 — 40 "	1	2	2	1	2	—	—	3	—	—
40 — 50 "	1	1	—	4	2	3	3	—	1	1
50 — 60 "	3	—	2	3	1	3	1	2	3	3
60 — 70 "	—	—	1	4	2	4	1	4	2	5
70 — 80 "	1	—	5	2	1	4	6	2	4	2
80 — 90 "	1	—	4	1	—	1	4	2	1	1
90-100 J. u. m.	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
	24	12	31	27	17	30	29	21	21	20

Die Steuerlast der Adelnauer Bürger war schon in alter Zeit sehr drückend. Ueber die Aufbringung von Abgaben und Diensten wird in den Urkunden vom 22. Juli 1406 und vom 17. Mai 1463 genaue Bestimmung getroffen. In einer Urkunde des Königs Vladislaus IV. vom 7. Februar 1637 werden den Bürgern u. a. folgende Lasten auferlegt:

1. Sie sollen den gewöhnlichen Mühlenzins geben d. h. ein gehäuft Viertel Malz von je 4 Vierteln, an Stoppelgebühr 6 gr.,
2. geschmolzenen Talg und zwar die Fleischer 4, die Bürger 1¹/₂ Stein,
3. von jedem Hause ein Viertel Hopfen,
4. sie müssen 2 Tage auf dem Borwerke Stacuren mähen,
5. sie haben die gewöhnliche Wiese zu mähen und das Heu von ihr bis hinter Stacuren abzufahren,

6. auf dem Vorwerke Kaczuren einen Tag Hafer mähen,
7. statt der Vorspannfuhren und Briefbotengänge werden 100 Gulden und 1 Malter Hafer bewilligt,
8. sie haben beim Hinauffchaffen der Minnen auf das Schloß zu helfen und
9. Schwäne auf dem Teiche zu fangen,
10. bei Gefahr vom auswärtigen Feinde sich mit Flinten auf dem Schlosse einzufinden,
11. die Brückenfächer zu reparieren.

Im Jahre 1793 hatte die Bürgerschaft folgende Steuern aufzubringen.

1. An die Starosteien waren neben dem Grundzins Naturalien, wie Hopfen und Hafer, zu liefern und außerdem auf dem starosteilichen Gute Scharwerferdienste zu verrichten*).
2. An die Landeskasse war das Rauchfanggeld und die Zehntenabgabe, das Zapfen- und das Schlachtgeld abzuführen.
3. an die a) kath. Geistlichkeit war Getreide zu liefern und
b) an die evgl. Geistlichkeit ein Geldbeitrag zu leisten.
4. an die Stadtkasse wurde nur dann gezahlt, wenn dieser eine besondere größere Ausgabe bevorstand, für deren Deckung die lfd. Einnahmen nicht ausreichten. Die Stadt erhob aber kraft ihres Privilegs indirekte Steuern wie die Mahl- und Brausteuer (polnisch Zysk Czopowe). Der Zysk wurde hier 1778 eingeführt.

Nach einer amtlichen Verhandlung aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts war zu zahlen:

- I. an die Gutsherrschaft:
 1. an Grundzins und Talggeld 250 Floren,

*) Jede Abgabe an die Starosteien war eine Unterabgabe an den König, nämlich an dessen Lehen.

2. an Hafer 48 Viertel, die diejenigen Bürger zu liefern hatten, welche Flächen von den sog. Polrolki's besaßen.
3. an Hopfen 84 Viertel, zu liefern von den Hausbesitzern.
4. der Guts Herrschaft 22 Spann- und 294 Handtage zu leisten.

II. an öffentlichen Abgaben:

1. an Osiara jährlich 152 Taler 25 Silbergroschen. Zu dieser Steuer hatten alle Ackerbesitzer beizutragen, mit Ausnahme der bloßen Garten- und Wiesenbesitzer.
2. an Rauchfangsteuer jährlich 360 Taler, 3 Silbergroschen, 9 Pfg., wozu nur die Hausbesitzer verpflichtet waren.

III. an die Geistlichkeit:

Von den Polrolki-Ländereien war an die kath. Pfarrkirche für jedes Stück ein Viertel Hafer und Roggen als Meßgetreide zu liefern. Von den 48 Stück dieser Ländereien wurden früher 4 Stück der hier vorhanden gewesenen Kreuzkirche verliehen, sodaß den Bürgern nur 44 Stück zu versteuern verblieben.

IV. Kommunallasten.

Die Lasten und Abgaben, welche nach Landesgesetz auf die Stadt entfielen, wurden von sämtlichen Einwohnern getragen.

Nach einer Bestimmung von 1458 hatte die Stadt vier Krieger zu stellen.

Gegenüber diesen Lasten standen der Bürgerschaft aber auch gewisse Rechte zu, die jetzt abgelöst sind. So haben sie privilegienmäßig aus den gutherrlichen Forsten das zum Neu- und Ausbesserungsbau ihrer Gebäude erforderliche Holz unentgeltlich bezogen und durften in den herrschaftlichen Wäldern ihr Vieh weiden. Später wurden diese Berechtigungen eingeschränkt. Jeder Hausbesitzer bekam dafür ein Heidemietgeld von 3 Silbergroschen 9 Pfg. und die sechs Wintermonate hindurch zweimal wöchentlich Raff- und Leseholz als Brennholz.

Bei der 1819 erfolgten Uebernahme des Kgl. Gutes Adelnau durch den Fürsten von Krotoschin hat dieser auch alle Hutungs- und sonstigen Servitute, insbesondere auch die Raff-, Lese- und Bauholz- berechtigung übernommen und sich zugleich verpflichtet, den berechtigten Gemeinden und Bürgern alles das zu leisten, zu gewähren und zu gestatten, was solche seither zu fordern berechtigt waren, wofür diese wiederum verpflichtet waren, alles das zu gewähren, was sie dem Preussischen Fiskus in seiner Eigenschaft als Gutsherr von Adelnau schuldig waren. Zu dieser Zeit lagen die Ländereien der einzelnen Bürger mit Ausschluß der Stadtlage, der Hausgärten und der Scheunenplätze in der Stadtfeldmark vermenget mit einander und mit den Grundstücken der Nachbargemeinden Gutta und Swieca wie auch Bonikow und Kaczuren und wurden von allen gemeinschaftlich behütet. Der erwerbende Fürst wollte hierin die dringend notwendige Ordnung schaffen und stellte daher am 1. April 1830 folgenden Antrag:

1. Umwandlung der seitens der Bürger an die Gutsherrschaft zu entrichtenden Naturalleistungen in eine feste Geldrente,
2. Ablösung der seitens der Bürger in Anspruch genommenen Bau-, Brennholz- und Waldweideberechtigung und
3. Separation der Ländereien in der Feldmark Adelnau.

Diesem Antrage entsprechend, wurden bald die Hand- und Spanndienste in eine Geldrente umgewandelt.

Die Ablösung der an die Gutsherrschaft zu leistenden Hopfen- und Haferabgabe ist zu Martini 1843 erfolgt. Sie wurde in natura das letzte Mal zu Martini 1842 entrichtet. Die Geldrente für den Hafer betrug 33 Taler, 12 Silbergroschen 1 Pfg. und mußte nach wie vor von den Besitzern der 44 Polroßki-Ländereien entrichtet werden. Jedes Polroßki hatte 22 Silbergroschen, $9\frac{13}{44}$ Pfg. oder

rund 22 Silbergroschen 10 Pfg. beizutragen. Für die Hopfenabgabe betrug die Geldrente 98 Taler, 6 Silbergroschen, 9 Pfg. oder rund 1 Taler, 5 Silbergroschen, 1 Pfg. pro Häuserstelle. Die Hand- und Spanndienste wurden in eine Rente von 56 Talern, 7 Silbergroschen und 6 Pfg. umgewandelt.

Bei Einleitung des Verfahrens auf Ablösung der Forstberechtigungen verlangten die Bürger außer der Bau-, Brennholz- und Waldweiderechtigung auch freie Eichelmast in den gutherrlichen Forsten. Als ihnen die Gutsherrschaft alle diese Berechtigungen streitig machte, erhoben sie am 19. August 1839 gerichtliche Klage. In dem Prozesse ist durch die Erkenntnisse der Kgl. Generalkommission Bosen vom 8. März 1842, des Königl. Revisionskollegiums in Bosen vom 7. Januar 1845 und des Königl. Geheimen Obertribunals zu Berlin vom 30. März 1846 rechtskräftig dahin entschieden worden, daß die Gutsherrschaft schuldig sei, der klagenden Bürgerschaft für 88 Bürgerstellen und das Rathhaus zu Adelnau

- a) das zum Neubau und zur Reparatur aller erforderlichen Gebäude notwendige Bauholz aus den Forsten des ehemaligen Amtes Adelnau nach vorhergegangener Anweisung unentgeltlich zu verabfolgen,
- b) den Bedarf an Brennholz aus den sämtlichen herrschaftlichen Adelnauer Forsten in zwei wöchentlichen Holztagen während der sechs Wintermonate u. z. in Raff- und Leseholz, Abraum-, Lager- und Stockholz und in stehendem dürren Holze unentgeltlich zu verabfolgen,
- c) in den Eichenwäldern der Adelnauer Forst die Mitbenutzung der Eichelmast zu ihrem Bedarf unentgeltlich zu gestatten.

Mit der Forderung gleicher Berechtigungen für die übrige Bürgerschaft und mit dem prätendierten Weiderecht wurde die klagende Bürgerschaft ab-

gewiesen. Die Brennholzberechtigung für das Rathaus wurde hierauf durch Vergleich vom 29. September 1845 auf jährlich 10 Klafter Kieferklobenholz fixirt.

Zwischen der Stadtgemeinde Adelnau und ihrer Bürgerschaft entstand nun ein Streit darüber, ob in jenen Berechtigungen Gemeinde- oder teilbares Interessentenvermögen vorliege. Dieser in 2 Instanzen schwebende Streit ist durch die Entscheidung der Königl. Generalkommission Posen vom 19. August 1856 abändernde Erkenntnis des Königlichen Revisionskollegiums für Landeskultur-sachen in Berlin vom 29. Januar 1859 rechtskräftig dahin entschieden worden, daß die gedachten Gerechtigkeiten für privates Eigentum der Besitzer jener 88 Bürgerstellen, die für das Rathaus zuerkannte gleiche Gerechtigkeit aber als Kammereivermögen der Stadt Adelnau zu erachten seien. Hierauf wurde das Verfahren rezeßmäßig erledigt, wodurch die ersten zwei Punkte des vorbezeichneten Antrages des Fürsten erledigt waren.

Es war daher noch der 3. Punkt, die Separation zu erledigen. Diese wurde zunächst von der Teilung eines zwischen Adelnau und Bonikow, Swieca und Garfi liegenden gemeinschaftlichen Hutungsreviers abhängig gemacht. Auf Grund eines am 14. April 1840 zustande gekommenen Vergleichs, nach welchem das Dominium $\frac{1}{4}$, die Stadt Adelnau $\frac{1}{4}$ und jene Dorfgemeinden zusammen $\frac{1}{2}$ des gesamten Wertes in zweckmäßiger Planlage erhalten sollten, erfolgte zu Martini 1840 die Separation. Später protestierte die Mehrzahl der Interessenten von Bonikow gegen diese Auseinandersetzung und hütete das Vieh auf den nunmehr zur Stadt Adelnau gehörenden gemeinsamen Weideflächen weiter. Als einige städtische Deputierte das Vieh pfänden wollten, wurden sie von den erregten Besitzern von Bonikow daran gehindert, sodaß zur Herbeiführung der Ordnung Polizei und Gendarmerie aufgeboten

werden mußte, zumal da auch den über Nacht auf der Weide belassenen Tieren der Bürger die Schwänze bis auf die Rüben und die Mähnen ganz abgeschnitten wurden und vor weiteren Verstümmelungen geschützt werden mußten.

Nachdem so einigermaßen Ruhe geschaffen wurde, begann die Separation von Adelnau. Sie ist dergestalt durchgeführt worden, daß jeder Beteiligte für seine zum Verfahren gestellten Grundstücke und für seine Teilnehmerrechte an den aufgehobenen gemeinschaftlichen bezw. servitutarischen Nutzungen Abfindung durch Land in möglichst wirtschaftlichem Zusammenhange erhalten hat, nachdem davon sein Beitrag zu den Wegen, Gräben und sonstigen gemeinschaftlichen Anlagen gekürzt worden ist.

Die Abfindung für die Weideteilnehmerrechte der Hausbesitzer und der Mietsbürger an der Bonikower Hutung und an der Harnschutung ist mit Zustimmung der Beteiligten der Stadtgemeinde Adelnau als Kämmereivermögen überwiesen worden.

Die reale Auseinandersetzung wurde 1875 beendigt und festgesetzt, daß

1. die neuen Pläne sogleich nach der Aberntung der Früchte durch die bisherigen Besitzer in die Nutzung und das Eigentum der neuen Planempfänger übergehen,
2. zur Aberntung der Kartoffeln, Rüben und Lupinen eine Frist bis zum 8. Oktober 1875 gewährt werde und
3. die gemeinschaftliche Hutung mit Aufstellung der Herden im Stalle im Herbst 1875 aufhöre und bestellte Grundstücke auch vorher nicht mehr behütet werden dürfen.

Als am 6. September 1875 einige Besitzer ihre neuen Pläne in Besitz nehmen wollten, wurden sie von Unzufriedenen tätlich angegriffen, sodaß auch hier die Polizei und die Gendarmerie die gestörte Ordnung wieder herstellen mußte.

Als gemeinschaftliche Grundstücke wurden ausgewiesen eine Kiesgrube bei Biadaszki, eine Sandgrube am jüdischen Begräbnisplatze und eine unweit derselben befindliche Lehmgrube, eine Lehmgrube in der Schloßvorstadt, die Viehtränke am Danne um den Zborowiec=Teich, links der Chaussee von Adelnau nach Schlesien, hinter der 2. Brücke zwischen dem Dlszowkagraben und dem Eisenhüttenkanal gelegen, eine Sandgrube an der Chaussee nach Ostrowo, ferner ein Sandhügel zwischen den Wegen nach Krzyzaki und Swieca. Diese Grundstücke sind städtisches Eigenthum.

Die Benutzung der Lehm-, Sand- und Kiesgruben und der Viehtränke steht rezeßmäßig den Hauptinteressenten der damaligen Auseinandersetzung, einem jeden jedoch nur zu seinem eigenen wirtschaftlichen bezw. häuslichen Bedarf für seine innerhalb der Stadt und der Feldmark Adelnau belegenen Grundstücke zu, auch kann aus den Lehm-, Sand- und Kiesgruben das zur Besserung der Wege in der Gemarkung Adelnau erforderliche Material entnommen werden; es darf aber aus den gemeinschaftlichen Grundstücken keinerlei Material zum Verkauf oder zur Melioration von Aekern oder von Wiesen verwendet werden.

Die Aufsicht über die ordnungsmäßige Benutzung dieser Grundstücke steht dem Magistrat Adelnau zu.

Nebennutzungen von den soeben bezeichneten Grundstücken, soweit solche unbeschadet ihres Hauptzweckes gezogen werden können, (Gras, Jagd usw.) fließen laut Rezeß der Stadtkasse Adelnau zu.

Durch den über die Hutungsauseinandersetzung zwischen der Stadt Adelnau und den Dörfern Swieca, Bonikow und Garcki errichteten Rezeß (§ 5) ist unter anderen eine innerhalb des gutschherrlichen Geländes an der Chaussee von Adelnau nach Grandorf belegene Fläche von einem Morgen als gemeinschaftliche Sandgrube den Gemeinden Adelnau, Bonikow, Garcki und Swieca überwiesen

worden. Bei der nach ausgeführter Separation der Stadtfeldmark Adelnau stattgehabten neuen Aufmessung und Kartierung der Einzelbesitzstände ist auch die oben bezeichnete Sandgrube neu gemessen worden und sie ergab einen Flächeninhalt von 23 a 89 qm. Hiervon ist der Stadt Adelnau eine Fläche von 12 a 60 qm überwiesen worden, die auch städtisches Eigentum bleibt. Die Grube darf nur zur Entnahme von Sand für die Zwecke der Wegeverbesserung und für die wirtschaftlichen Bedürfnisse der in der hiesigen Stadt mit Landbesitz angefahrenen Interessenten benutzt werden.

Die Gemeinden Swieca und Gutta haben innerhalb des hiesigen Stadtbezirks hinter der Schloßvorstadt je eine Lehmgrube angewiesen bekommen, die Eigentum dieser beiden Landgemeinden sind.

Nach Ausfertigung des Separationsprozesses wurde dieser am 3. Juni 1898 bestätigt und damit fand auch der 3. Punkt des Antrages des Fürsten seine Erledigung.

Die Vorteile, welche die Durchführung des Antrages des Fürsten den Beteiligten gebracht hat, sind sehr groß und haben namentlich die Bürgerschaft von Adelnau wirtschaftlich und ideell gefestigt. Heute möchte natürlich keiner der Beteiligten die frühere Verworrenheit zurück haben, die nur die Selbständigkeit und Arbeitsfreudigkeit hemmte. Die erfolgte Ablösung der vorerwähnten Berechtigungen und die Gemeinheitsteilung wie die Separation haben dazu geführt, daß die Bürgerschaft in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem gewissen Wohlstande gelangte, den sie früher als Leibeigene und Scharfwerker der Gutsherrn nie erlangen konnte. Heute werden die Einwohner nach den bestehenden Staatsgesetzen besteuert.

Zu polnischer Zeit gehörte Adelnau zum Königreiche Polen, Wojewodschaft Kalisch, Starostei Adelnau und hatte eine eigene Jurisdiktion. In

einer Urkunde vom 20. Februar 1629 verleiht der König Sigismund III. der Stadt Adelnau das Magdeburgische Recht, erimiert sie von der polnischen Gerichtsbarkeit der Kastellanen und Starosten in Kriminal- und Zivilsachen, jedoch mit der üblichen Appellation an den Starosten und weiter an den König. Der Magistrat soll aus 4 wählbaren Konsuln und 6 Schöffen bestehen, den Gerichtsherrn (advocatus) dagegen der König ernennen. Später hatte die Bürgerschaft bis 1793 eine freie Wahl der Magistratspersonen, die gewöhnlich alljährlich vorgenommen wurde und der Bestätigung des Starosten bedurfte. Die hiesige Stadtverwaltung bestand 1793 aus einem Bürgermeister, 4 Ratsverwandten, 1 Stadtvogt, 4 Beisitzern und 1 Stadtschreiber. Der Bürgermeister hatte die Oberleitung der Stadt, während die übrigen ihn nach den gegebenen Instruktionen nur zu unterstützen hatten. So mußten z. B. die Ratsverwandten die Aufsicht bei den Arbeiten führen, welche die Bürger auf dem starosteilichen Gute verrichtet haben. Im Jahre 1815 wurde unsere Stadt nach der allgemein für das ehemalige Herzogtum Warschau erlassenen Konstitution verwaltet und hatte 1 Bürgermeister, 2 Ratmänner und 1 Stadtrat. Der Bürgermeister wurde aus der dreifachen Liste der durch den Departements-Präfecten in Vorschlag gebrachten Kandidaten vom Könige nominiert und approbiert. Er übte die an ihn unmittelbar erlassenen Verfügungen und Befehle aus und erließ dergl. an seine Untergebenen. Die Ratmänner hatten den Bürgermeister in Behinderungsfällen zu vertreten und bezogen als solche kein Gehalt. Der Stadtrat wurde nach Verhältnis der jeweiligen Seelenzahl gebildet und bestand aus 3 Mitgliedern. Er hatte einen Vorsitzenden an der Spitze und wurde jedesmal durch den Departements-Präfecten bestätigt. Seine Pflichten bestanden in der Unterverteilung verschiedener Beiträge und Natural-

leistungen. Gegenwärtig wird unsere Stadt in Gemäßheit des Stadtverordnetenbeschlusses vom 21. September 1853 nach Titel VIII der Städteordnung vom 30. Mai 1853 verwaltet. Adelnau ist mit eine der ersten Posener 13 Kreisstädte, die durch die Kab.=Ordre vom 16. Oktober 1817 in 17 Kreise eingeteilt worden sind.

Die Starosten hatten die vollständige Gewalt über die Stadt. Sie schrieben Abgaben aus, gewährten den Einwohnern Nutzungen an Wiesen und Wäldern der Gutsherrschaft und hielten streng auf die Erfüllung der ihnen seitens der Bürger zustehenden Rechte. Ihre eigenen Pflichten, die sie der Bürgerchaft gegenüber hatten, verletzten sie aber auf das Aergste. Die Klagen der Bürger fanden damals kein Gehör, bis ihnen endlich durch die Besitzergreifung durch Preußen ein Ende gemacht wurde.

Ihren Sitz hatten die Starosten in Adelnau, da sie nicht nur dieses, sondern auch die Städte Sulmirschütz und Raschkow nebst einer Menge Güter und Borwerke zu verwalten hatten und Adelnau den Mittelpunkt dieser Besitzungen bildete und auch am besten entwickelt war.

Von den Adelnauer Starosten seien hier erwähnt: Bartosch, gegen 1372—1383, Tomko, Mundschent von Krakau, General von Großpolen, 1406, Nikolaus Gruszczyński, Tafeldecker von Posen, gegen 1457 uig., Peter Zborowzki Zastrzebiec gegen 1479. Zweifellos ist nach ihm der zwischen Adelnau, Swieca und Bonikow gelegene mächtige Teich benannt, der jetzt in fruchtbare Wiesen umgewandelt ist. Nikolaus Zborowzki, Sohn des Peter, lebte hier gegen 1500, nachher Andreas und Martin Zborowzki bis 1549, Johann Zborowzki gegen 1573—1595, nach ihm Nikolaus Wolzki gegen 1629, 1638 Petrus de Bnin, 1651—1661 Jacob Nozdrazewzki, Johann Nozdrazewzki, Kastellan von Meseritz, gegen 1684, später Johann Leszczyński gegen 1758. Fürst Joseph

von Sulkowski, der die Starosteie auch verwaltete, trat sein Amt an seinen Sohn, den Fürsten Alexander von Sulkowski, ab, nach dessen Tode die Starosteie am 21. Dezember 1786 durch den Kommissar Wichlinski seiner nachgebliebenen Witwe, der Fürstin Eleonore von Sulkowska, geb. Gettner, übergeben wurde, welche sie bis 1793 verwaltete.

Der berühmteste von diesen Starosten war unstreitig Bartosch, welcher als „Herr von Adelnau“ in einer Urkunde von 1372 erwähnt und dort Bartosius de Odolano genannt wird. Von hier aus unternahm er verschiedene Staatsstreichc. Dieserhalb angeklagt, wird er 1381 in seiner Burg Adelnau von dem Heere des Königs Wladislaus Jagiello, dem er den Gehorsam verweigerte, belagert. Sigismund, Markgraf von Brandenburg, der spätere deutsche Kaiser, Schwager des Königs von Polen, befehligte die Truppen und leitete die Belagerung, mußte sie aber nach einjähriger fruchtloser Arbeit aufgeben und unverrichteter Sache wieder abziehen. Bartosch söhnte sich später mit dem Könige wieder aus, wurde Woiwode von Posen und starb angeblich 1398, nicht schon 1395.

Als Wohnung diente den Starosten das Schloß (castrum), welches in einer Urkunde von 1372 das erste Mal erwähnt wird und seinerzeit vom König Ludwig dem Starosten Bartosch von Weseburg in Lehnbesitz gegeben wurde. 1426 weilte auf dem Schlosse der König Wladislaus Jagiello. Im XV. und XVII. Jahrhundert (1645) richtete der damalige Starost auf dem Schlosse eine Kapelle ein und ließ in ihr durch „böhmische Brüder“ Gottesdienste abhalten.

Das Schloß stand an dem jetzigen Wilhelmplatz auf einem mit mächtigen Wällen umgebenen Hügel. Rechts vom Schloß stand eine herrschaftliche Küche und das Gesindehaus. Die Front des Schlosses war, nach Osten gerichtet, in sogenannter preussischer Mauer hergestellt, die Rückwand vollständig aus Mauerziegeln errichtet. Es war ein

Viereck mit mächtigen vorspringenden Pfeilern, deren es außer den Eckpfeilern auf der Ostseite drei, auf der Nordseite dagegen zwei gab. Zulezt befanden sich im Erdgeschoße zwei Verkaufsläden und vier große Zimmer, fünf im ersten und zwei im zweiten Stock. Letztere wurden nur als Gemäldegalerie benutzt. Das Schloß war sonach drei Stockwerke hoch.

Von den Starosten wurde das Schloß bis in die 80er Jahre des 18. Jahrhunderts bewohnt. Die Fürstin von Sulkowska hielt sich hier wenig auf und tat ebensoviel für den Unterhalt des Gebäudes, das 1789 schon so schlecht war, daß es wegen Baufälligheit nicht mehr bewohnt werden konnte. Die Fenster waren teils ganz ausgefallen, zum Teil zer schlagen, die Umfassungswände wiesen klaffende Risse auf.

Als nach der Einverleibung Adelnau in Preußen das Schloß Adelnau Eigentum der preußischen Krone wurde, machte der Staat dem Magistrat den Vorschlag, das Schloß mit den Nebengebäuden und sonstigen Anlagen abzukaufen. Außer den Gebäuden gehörte dazu der Schloßplatz, westlich vom Schloß, der südwestlich von ihm gelegene Fischhälter mit anstoßendem Mühlenteich, eine Wassermühle und eine Wiese. Die Stadt ging — 1817 — auf den Kauf ein. Der Kaufvertrag wurde aber erst am 14. September 1829 abgeschlossen, 1835 der Schloßplatz gesäubert und in 28 Baustellen eingeteilt, von denen einige Bürger und auch die Synagoge je einen Platz erwarben, während den Rest die Stadtgemeinde für sich behielt. Die bei der Niederlegung des Schlosses gewonnenen Ziegel wurden zum Bau der katholischen Kirche in Stalmierzhee verwandt.

Zwei Jahre nach dem Erwerbe des Platzes durch die Stadt, 1819, trat, wie schon erwähnt, der Preußische Fiskus das herrschaftliche Gut Adelnau an den Fürsten von Krotoschin ab. In dem hierauf bezüglichen, am 1. Mai 1819 abge-

schlossenen, aus 18 Artikeln bestehenden und am 6. Mai 1819 von dem Könige genehmigten Lehen=vertrage ist ausgeführt, daß der König für die Abtretung des Postregals in den preußischen Provinzen des rechten Rheinuferes und in dem Herzogtum Westfalen in Gemäßheit des am 4. Juni 1816 abgeschlossenen Pachtvertrages für alle Zeiten zum vollen Dominiualeigentume als ein Mann=Thron=Lehen unter der Benennung eines Fürstentums mit allen, den Schlesiichen Freien Standesherrschaften zustehenden Rechten und Freiheiten dem Fürsten Carl Alexander von Thurn und Taxis für sich, seine eheliche männliche Descendenz und nach deren Aussterben für seinen durch den Artikel 17 des Vertrages vom 4. Juni 1816 bereits mitbelehnten Oheim Fürsten Maximilian und dessen männliche Descendenz verschiedene Güter, darunter auch Adelnau Gut, überlasse. Seit der bereits besprochenen Ablösung verschiedener Gerechtigkeiten hat die Stadt Adelnau im Verhältnisse zum Gute Adelnau ihre volle Selbständigkeit erlangt, und ist diesem die Bürgerschaft Adelnaus nicht mehr dienstpflichtig. — Seit der Zugehörigkeit unserer Stadt zu Preußen hat die Willkür der Starosten aufgehört, und es traten Bürgermeister die Verwaltung an, die von den Starosten unabhängig waren. Von den starosteilichen Bürgermeistern wird 1711 ein Jacob Tomaszki, 1781/2 Johann Namysl, 1784 Matthias Szczegolski, 1785 Franz Gustav und Martin Tomaszewski und 1792 Joseph Zawidzki genannt. Unter preußischer Herrschaft war 1797—1805 Pfalz Bürgermeister von Adelnau, von 1817- 1820 Koszmalzki, 1822—1833 von Zalschowski, dann Lizak, von 1834 bis 1837 von Unruh, vom 10. Januar 1838 bis November 1850 Schmidt, von Szarzynski amtierte von 1851 bis zum 1. Juni 1857, von da bis zum 8. Juli 1865 Bürgermeister Klar. Bis zum 3. Juni 1868 wurde das Amt von den com. Bürgermeistern von Guen und von Dreßler verwaltet, worauf Bürgermeister Menus

den Posten übernahm, auf dem er bis zum 1. Oktober 1872 verblieben ist. Sein Nachfolger wurde am 1. Februar 1873 Bürgermeister Martineck, welcher am 29. Juni 1894 verstorben ist. Unser jetziger Bürgermeister Mazurkiewicz wurde am 14. November 1894 in sein Amt eingeführt und 1906 auf weitere 12 Jahre wiedergewählt.

Die größten Erfolge haben während ihrer Amtstätigkeit die Bürgermeister von Szarzynski und Mazurkiewicz erzielt, dank der Mitwirkung einsichtsvoller Stadtverordneter. Der com. Bürgermeister von Szarzynski war zwar nur kurze Zeit hier, hat aber für die Stadt viel geleistet. Am meisten lag ihm die Herstellung einer künstlichen Ent- und Bewässerung der Wiesen am Herzen. Da er diesen Plan leider nicht verwirklichen konnte, ließ er, um nur einigermaßen den Ertrag der Wiesen zu heben und dadurch der Bürgerschaft zu helfen und gleichzeitig die Steuerkraft zu heben, 2000 Ruten Gräben gründlich räumen bezw. neu anlegen. Ferner wurde unter seiner Verwaltung der etwa 2 km lange Schutzdamm um die Altstadt mit einem Kostenaufwande von 9000 Mark hergestellt, und seine Anlage hat sich so gut bewährt, daß seitdem die Stadt von Hochwasserschäden verschont blieb.

Der jetzige Bürgermeister Mazurkiewicz hat noch mehr geschaffen. Er hat 1895 aus ersparten Geldern das Spritzenhaus mit dem Polizeigefängnis, 1897 mit Hilfe der Freiw. Feuerwehr das Kletterhaus für die Feuerwehr, in demselben Jahre das Schlachthaus, 1898 das Rathaus, 1903 das Elektrizitäts- und Wasserwerk gebaut, 1895 einen Wald und den Stadtpark angelegt, den Fischteich durch Anfahren von Sandmassen aufgefüllt und zum brauchbaren Vieh- und Pferdemarktplatz umgewandelt, die Bürgersteige mit Cementplatten belegt, Sumpfgräben zugeschüttet und darauf Fußgängerwege angelegt, viele Wiesenflächen als Bauplätze eingerichtet und sie bebauen lassen, dadurch

also die bebaute Stadtlage erweitert, Straßen neu angelegt und verlängert, die Stadt teilweise kanalisiert u. dergl. mehr. Es ist dies bei der kurzen Amtszeit und der schwierigen Beschaffung der erforderlichen enormen Geldmittel ein gewaltiges Werk. Dabei sind viele andere Arbeiten, die auf Schaffung besserer Verkehrsverbindung, Schaffung neuer Institute, Hebung des allgemeinen Wohlstandes u. dergl. mehr abzielten, nicht besonders genannt. Seine Leistungen wurden staatlicherseits dadurch anerkannt, daß ihm aus Anlaß des 500-jährigen Stadtjubiläums im Jahre 1903 der Kronenorden I. Klasse Allerhöchst verliehen und gelegentlich dieser Stadtfeier am 15. November 1903 vom Königlichen Regierungspräsidenten Kraemer aus Posen persönlich überreicht worden ist.

Aus demselben Anlaß wurde auch dem Erbauer des Schlachthauses und des Rathauses, Bauunternehmer Gottlieb Wieze, das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen und am gleichen Tage überreicht.

Die Zahl der Stadtverordneten beträgt seit dem 1. Januar 1907 nicht mehr 6, sondern 9. Hier sei zugleich der Ehrenbürger der Stadt Adelnau gedacht. Der erste von ihnen war der damalige Kreisrichter Theodor Hainke aus Ostrowo, welchem am 24. Juni 1871 in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde. Er war hier allgemein beliebt, da er nicht nur den Ratsuchenden ein hilfsbereiter und uneigennütziger Berater war, sondern auch im allgemeinen an der Verbesserung der Lage der Bürgerschaft regen Anteil nahm. Der 2. Ehrenbürger war der Oberapotheker Joseph Hölzel, der hier 13 Jahre gewohnt und als 1. Magistratsschöffe viel für die Stadt getan hat. Das ihm überreichte Diplom datiert vom 13. Februar 1901.

Beide sind inzwischen gestorben. Der dritte Ehrenbürger unserer Stadt ist der jetzt in Dittersbach bei Sagan als Rittergutsbesitzer lebende

Landrat a. D. Dr. Heimann, welcher hier von 1899—1906 Landrat war und als solcher wie auch als Bürger in jeder Beziehung das Wohl unserer Stadt gefördert hat. Das Ehrenbürgerrecht hat ihm die Stadtverwaltung am 6. März 1911 verliehen.

Das ursprüngliche Stadtwappen von Adelnau stellte einen zweistöckigen Turm dar, auf dessen Spitze eine Fahne, über dem Tore der behelmten Kopf eines Ritters und zu beiden Seiten des Turmes die Zahl 1372. In einer Urkunde vom 20. Februar 1629 wird bestimmt, daß im Stadtsiegel die heilige Barbara, deren Andenken die in der Vorstadt Gorka 1621 erbaute Kirche geweiht war, zu führen sei; aber schon am 7. Februar 1637 wird diese Bestimmung dahin abgeändert, daß das Stadtwappen in Rot einen silbernen zweistöckigen Turm mit offenem Tore, auf dem Dache eine goldene Windfahne darstellen solle. Dieses Wappen wird im Stadtsiegel mit den Zahlen 1403, 1637 und 1854 bis heute als das allein richtige geführt. Die Zahl 1403 weist auf die erste bekannte Erwähnung unseres Ortes als Stadt hin, 1637 ist das der Stadt nach deren Gründung verliehene Lokationsprivilegium vom Könige Wladislaus erneuert worden und 1854 fand hier eine bis dahin in ihren nachteiligen Folgen nicht gekannte große Ueberschwemmung statt.

Zur Frage des städtischen Archivs hat der Magistrat am 1. Januar 1822 berichtet, daß sich im Besitze der Stadt keine Archive befänden, außer einigen vom polnischen Könige Stanislaus Poniatowski der Stadt verliehene Privilegien, welche Urkunden aber die Stadt „aus manchen Gründen“ in eigener Verwahrung behalten wollte. Diese Urkunden scheinen indes später abhanden gekommen, dafür aber wieder bis dahin nicht bekannt gewesene gefunden worden zu sein, denn am 22. August 1876 hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, die städtischen Archivalien beim Staatsarchive

Posen zu deponieren. Die Poniatowski'schen Privilegien waren nicht dabei. Einige Urkunden des Königs Sigismund III. vom 18. Februar 1629, des Königs Vladislaus IV. vom 7. Februar 1637, des Königs August vom Jahre 1699 und vom 19. Dezember 1722 sind Eigentum der Stadt und werden im Posener Staatsarchive verwahrt, wovon dem Magistrat eine Bescheinigung erteilt worden ist. Ueber den weiteren Bestand des Stadtarchive und über den Inhalt der einzelnen Urkunden gibt das von Dr. Warschauer Leipzig 1901 verfaßte Werk, die städtischen Archive in der Provinz Posen, Aufschluß. Das Archiv verwahrt auch einige Aktenstücke über die wichtigsten Vorkommnisse und Einrichtungen hieselbst.

Ueber die Handhabung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ist folgendes bekannt.

Im Jahre 1816 wird amtlich berichtet, daß zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung an allen Sonn- und Festtagen, an Jahrmakrtstagen u. dergl. eine verhältnismäßige Anzahl von „Jüngsten“ aus der Bürgerschaft zur Unterstützung der Polizeibeamten herangezogen wurde. Diese Mannschaft wurde bis über das Jahr 1850 hinaus aufgeboten.

Vom Jahre 1852 ab war in den Vorstädten je ein Stadtverordneter als Bezirksvorsteher eingesetzt. Seine Aufgabe bestand darin, der Ortsbehörde eine genaue Auskunft über die Vermögensverhältnisse, die Führung und den Aufenthalt der Personen des Bezirks zu geben. Die Einrichtung war indes nur von kurzer Dauer.

Jetzt hat die Stadt zwei ambulante städtische Polizeibeamte für den Tagesdienst und für den Nachtdienst drei Wächter.

Vom ersten Polizeigefängnisse wird geschrieben, daß es sich im Rathhause befand und ein Bürgerarrest und ein Kriminalgefängnis enthielt, aber „ohne Luftzug“ eingerichtet war. Das jetzige

Polizeigefängnis ist der Neuzeit entsprechend hergestellt und ausgestattet.

Hinsichtlich des Feuerlöschens bestimmte König Vladislauß IV. am 7. Februar 1637, daß die Bürger Löschhilfe zu leisten hätten.

Im Jahre 1818 hat der Bürgermeister Kosmalßki eine regelrechte Feuerwehr gegründet, deren am 28. Februar 1818 erlassener Gemeindebeschuß zugrunde lag. Das Ausbrechen eines Brandes hatten die Nachtwächter durch Ziehen der nächsten Kirchenglocke zu melden. Fortwährendes Läuten bedeutete einen Brand im Orte, solches mit Unterbrechungen einen auswärtigen Brand. 1843 wurde der Ausbruch eines Brandes am Tage durch periodisches Anschlagen der Kirchenglocken, nachts durch den Ruf des Nachtwächters bekannt gegeben. Jetzt wird ein Brandausbruch am Orte durch Hornsignale bekannt gemacht. Die Feuerlöschhilfe wird in erster Linie von der am 1. November 1891 gegründeten uniformierten freiwilligen und von nicht uniformierten zwangspflichtigen Mannschaften geleistet. Zu Uebungen für die Steigerabteilung der Freiw. Wehr ist ein am 27. Dezember 1897 feierlich eingeweihtes zweistöckiges Kletterhaus vorhanden.

Bis 1889 hatte Adelnau keine öffentliche Straßenbeleuchtung. Die ersten zwei Straßen-Petroleumlampen wurden am 28. September 1889 auf dem Marktplatz aufgestellt und seitdem systematisch vermehrt, 1894 für die Verwendung von Gasstoff eingerichtet und 1903 durch die elektrische Straßenbeleuchtung ersetzt.

Das Elektrizitätswerk ist eine sogenannte Zweileiteranlage mit einer Sauggasgeneratoranlage. Um die Betriebssicherheit zu erhöhen, sind auch eine Accumulatorenatterie, Reserveanker für Dynamomaschinen und ein Zusatzaggregat vorgesehen. Kürzlich mußte das Werk erheblich erweitert werden, da die Bürgerschaft immer mehr zu der Ueberzeugung kommt, daß es vorteilhafter ist, die

Petroleumbeleuchtung durch die bequeme und billige elektrische Beleuchtung zu ersetzen und auch die Handwerker wie Landwirte dazu übergehen, die unregelmäßige aber teure Menschen- oder tierische Kraft durch die zu jeder gewünschten Zeit vorhandene und im Betriebe von Anfang bis zu Ende sich gleich stark bleibende, aber an und für sich auch sehr billige elektrische Kraft zu ersetzen, zumal der Elektromotor sehr wenig Raum und fast gar keine Bedienung braucht. Von den vielen hiesigen Behörden ist nur noch die Eisenbahnverwaltung in der Einführung der elektrischen Beleuchtung rückständig, doch ist es zu hoffen, daß auch diese Behörde sich bald an das elektrische Lichtnetz anschließen wird.

Die Zahl der Straßenlampen betrug 1914 56 Stück, darunter 19 Abendlampen mit je 600 Kerzenstärke und 21 mit je 75 Kerzenstärke, zus. 40 Abendlampen, ferner 16 Nachtlampen mit je 75 Kerzenstärke.

Am 15. September 1865 hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, den Marktplatz für Stadtrechnung und die Straßen bis zu ihrer Mitte von den angrenzenden Hauseigentümern zweimal wöchentlich reinigen zu lassen und Nachlässigkeiten hierin zu bestrafen. Dieser Brauch besteht heute noch, nur daß die Reinigung auf Grund der erlassenen Polizeiverordnung dreimal wöchentlich stattfindet. Seit 1904 werden die Straßen für Stadtrechnung zur Verminderung übermäßiger Staubentwicklung nach Bedarf mit Wasser besprengt.

Seit 1902 ist die Altstadt zum Zwecke der besseren Abwässerleitung teilweise kanalisiert.

Die Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen erfolgte hier früher durch Auströmmeln und Ausklingeln. Infolge des Gemeindebeschlusses vom 30. November 1901 ist damit vom 1. Januar 1902 ab gebrochen. Die rechtsgültige Publikation der Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizeiverwaltung erfolgt ausschließlich durch Abdruck im

Abelnauer Kreisblatt. Zur größeren Bequemlichkeit für das Publikum ist noch in jedem Stadtteil eine Bittfasssäule aufgestellt, die gegen eine geringe Entschädigung jedermann zur Benutzung freisteht und an welcher auch amtliche Bekanntmachungen angeschlagen werden.

Der städtische Wirtschaftszplan für 1816 betrug 434 Taler, 1914 dagegen 90 000 Mk., das Reinvermögen der Stadtgemeinde betrug 1913 nach Abzug der 342 714,70 Mk. betragenden Schulden noch 537 548 Mk., 1887 betrug das Reinvermögen, also nach Abzug von 22 500 Mk. Schulden, nur 262 530 Mk.

Im Jahre 1816 hatte die Stadt 4076 Floren Schulden, 1851—1856 keine mehr, 1887 22500 Mk. und 1913 342 714,70 Mk., die mit 1—10% jährlich getilgt werden. Die Schulden sind zu Chaussee- und sonstigen Bauten gemacht worden und werden mit $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{4}$ % verzinst. Mehr als $\frac{3}{4}$ der Schulden sind durch den Gegenwart der Baulichkeiten gedeckt. Die Grundstücke der Stadtgemeinde sind hypothekarisch nicht belastet.

Hinter der Schloßvorstadt, links von der Chaussee nach Sulmirschütz, besitzt die Stadt 6,62,00 ha Wald. Am 9. Oktober 1890 hat die Stadtverordnetenversammlung die Anforstung zunächst abgelehnt; 1894 machte die Stadt einen Versuch, doch wurden die Kulturen bald teilweise von böswilliger Hand geplündert. Die vorgenommene Nachpflanzung blieb erhalten und 1902 wurden weitere 4000, 1905 10 000 und 1913 sogar 20 000 Kiefern gepflanzt.

In dem Walde wurde anlässlich des Regierungsjubiläums unseres Kaisers am 18. Oktober 1913 eine „Kaisereiche“ feierlich gepflanzt.

Früher besaß die Stadt eigene Wind- und Wassermühlen, vom 27. April 1858 bis Mai 1873 in der Schloßvorstadt eine Ziegelei.

Jetzt unterhält die Stadt nur ein öffentliches Schlachthaus, ein Elektrizitäts- und ein Wasserwerk.

Ein Teil der hiesigen Fleischer hatte schon 1881 gebeten, ein öffentliches Schlachthaus zu bauen, doch wurde dieser Antrag von der Stadtverordneten-Versammlung am 17. Februar 1882 und am 1. August 1882 abgelehnt, weil nicht alle Fleischer den Antrag unterstützten und übrigens drei Fleischer eigene Schlachthäuser besaßen und nicht „geschädigt“ werden sollten. Am 9. August 1887 wurde ein dritter Antrag mit der Begründung abgelehnt, daß kein passender Bauplatz vorhanden sei und übrigens die Errichtung keinen gesundheitlichen Vorteil brächte, da hier ein die Aufsicht führender Tierarzt nicht wohnte. Am 8. Februar 1892 wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, Offerten für den Bau eines Schlachthauses einzufordern, doch wurde der Bau erst im Jahre 1897 in Angriff genommen, aber so schnell gefördert, daß das Schlachthaus noch in demselben Jahre, am 18. Oktober, dem Betriebe übergeben werden konnte.

Vor Errichtung des Schlachthauses wurden im Jahre 1896 geschlachtet: 150 Rinder, 350 Kälber und Ziegen, 650 Schweine, 30 Hammel, zusammen 1180 Tiere. Nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre wurden in einem Jahre geschlachtet: 188 Rinder, 400 Kälber, 1522 Schweine, 150 Hammel, Schafe und Ziegen und 33 Zicklein = 2293 Tiere. Seit der Errichtung des Schlachthauses haben also die Schlachtungen um rund 52 % zugenommen! Dieser Prozentsatz würde aber zweifellos steigen und der Wohlstand der hiesigen Fleischer sich erheblich heben, wenn dem Schlachthause eine Kühlhalle angeschlossen wäre, denn erst dann könnten die hiesigen Fleischer mit den Ostrowoer Fleischern, die sich schon lange dieser Vergünstigung erfreuen, in erfolgreichen Wettbewerb treten. Bekanntlich wird das Fleisch, wenn es auch nur einige Stunden in der Kühlhalle aufbewahrt war, schmackhafter und für die Wurstfabrikation vorteilhafter. Hier gibt es aber mehrere tüchtige Fleischermeister, die eine sehr schmackhafte

Wurst fabrizieren, und sie wären alsdann in der Lage, sich auch auf den Export von Wurstwaren zu legen und dadurch ihren Betrieb erheblich zu vergrößern. Die geringen Gebühren für die Benutzung der Kühlhalle würden auf diese Weise drei- bis vierfach herausgeschlagen werden. Wie der von den Fleischern ursprünglich mit größter Ungeduld herbeigesehnte, später aber, als es zur Verwirklichung des Projektes kommen sollte, merkwürdigerweise stark bekämpfte Schlachthausbau ihnen nicht Schaden, sondern große wirtschaftliche Vorteile brachte, so ist auch bestimmt zu erwarten, daß diese durch die Angliederung einer Kühlhalle noch bedeutend steigen würden. Deshalb sei hier die Hoffnung ausgesprochen, daß gerade die Anlage einer nicht nur für die Fleischer allein, sondern für die Nahrungsmittelbranche überhaupt und auch für die Hausfrauen und Gastwirte so nützlichen Kühlhalle, die mit einer künstlichen Eisfabrikation verbunden werden müßte, nur noch eine Frage der Zeit bleibt.

Die Herstellung einer Zentralwasserleitung wurde schon 1883 geplant. Die Stadt ließ Bohrungen und Kostenanschläge herstellen, baute aber nicht, da kein Geld da war. Am 22. und 23. September 1895 untersuchte der Hydrogeologe Graf Alexander Wrshowez das Terrain in Adelnau auf unterirdische Wasseradern, die er in jedem Stadtteil fand. Erst 1903 wurde aus den Versuchen etwas Greifbares. Man fand in der Schloßvorstadt Wasseradern, die nach dem Gutachten Sachverständiger ein sehr gutes und für die hiesigen Verhältnisse vollkommen reichliches Trink- und Wirtschaftswasser lieferten. Das Wasserwerk wurde 1903 erbaut. Das Grundwasser wird aus einem hinter dem Pumpenhaus befindlichen 27 m tiefen Filterbrunnen auf eine Enteisungs- und Filteranlage 2,90 m über Terrain gehoben. Das aus dieser Anlage in das Klarwasserbassin überfließende reine Wasser wird durch eine Pumpe 18 m hoch

auf einen Hochbehälter von 90 cbm Inhalt gefördert. Die Pumpen werden von einem Elektromotor angetrieben.

Bevor die Zentralwasserleitung hergestellt war, hatte Adelnau zwar genug Wirtschaftswasser da, aber bei außerordentlich langeandauernder Dürre machte sich in der Altstadt ein Mangel an Wasser fühlbar, sodaß es aus der Schloßvorstadt herbeigeschafft werden mußte. Bei Feuerbrünsten konnte ein solcher Wassermangel die empfindlichsten wirtschaftlichen Nachteile herbeiführen.

Einigermassen genießbares Trinkwasser hatten nur drei Pumpen in der Schloßvorstadt und je eine Pumpe in der Altstadt und in der Vorstadt Gorla geliefert. Ganz einwandfreies Wasser war es aber nicht und die Zentralwasserleitung entsprach dem dringenden Bedürfnisse für ein gutes Trinkwasser.

Vor 1859 hatte man hier drei öffentliche Brunnen, die dann in Pumpen umgewandelt wurden.

Die Bureau Räume der städtischen Verwaltung befanden sich viel in Mieträumen, da die Stadt noch kein Rathhaus besaß. Die älteste Erwähnung unserer Rathhäuser geht in das Ende des 18. Jahrhunderts zurück. Um das Jahr 1786 wurde mit dem Bau eines Rathhauses begonnen, das mitten auf dem Marktplatze stand. Der Haupteingang war auf der Nordseite. Der Bau ging bei der damaligen unruhigen und geldarmen Zeit sehr langsam vonstatten. 1793 war erst eine Stube notdürftig ausgebaut. Dach und Turm waren mit Spließen gedeckt. 1799 war das Gebäude — noch nicht fertig — schon so baufällig, daß es gestützt werden mußte. Erst 1818, nach 32 Jahren, war es fertiggestellt. Das Gebäude war von ausgemauertem Fachwerk, 55 $\frac{1}{4}$ Fuß lang, 45 Fuß tief und in zwei Stagen 25 Fuß hoch. Es enthielt neben den großen Schreibstuben eine Lehrerwohnung, zwei Schulzimmer, ein Gefängnis und einen Getreideschüttboden für drei Getreidesorten. Festlichkeiten wurden in den Amtszimmern gefeiert.

Der Turm enthielt die Stadtuhr. 1853 drohte das Gebäude den Einsturz, der Turm hing nach der Seite, bei starkem Winde blieb die Uhr stehen. Man beschloß einen Neubau. Am 4. Oktober 1856 begann der Abbruch des alten Rathauses; die Kuppel wurde heruntergeworfen. Darin haben sich nach einer aufgenommenen Verhandlung befunden: ein Dokument in polnischer Sprache, drei polnische Silbermünzen und ein Bogen mit Heiligen-Bildern, in einem Päckchen Wachs, dessen Bedeutung nicht ergründet werden konnte.

Nun war kein Platz für die Stadtuhr mehr vorhanden. Als der geeignetste Ort erschien der Turm der katholischen Pfarrkirche. Auf Anfrage der Stadt hat die Rentkammer Krotoschin am 18. August 1856 erwidert, daß sie gegen die einstweilige Aufstellung der Uhr auf dem Kirchturme nichts einzuwenden habe. Nachdem auf Ersuchen des Erzbischöflichen Generalkonsistoriums die Stadt am 29. November 1856 noch einige Pflichten wegen des Aufziehens u. dergl. übernommen hatte, wurde die Uhr im Kirchturme untergebracht. Sie ist aber vor vielen Jahren außer Betrieb gesetzt worden, ohne daß die Kirchengemeinde eine Ersatzuhr eingestellt hätte.

Der seiner Zeit beschlossene Rathausbau wurde nicht in Angriff genommen. Man behalt sich mit Mietzräumen. Erst 1870 wurde jener Baubeschluß durchgeführt.

Auf dem ehemaligen Schloßplaz besaß die katholische Schulgemeinde ein altes Schulhaus, das die Stadt nun erwarb und abbrechen ließ. Sofort wurde der Rathausbau in Angriff genommen, aber wegen des alsbald ausgebrochenen deutsch-französischen Krieges erst 1871 fertiggestellt und das Gebäude alsbald bezogen. Als aber 1879 das Gericht hierher verlegt wurde, vermietete es die Stadt an den Justizfiskus, der es bis heute inne hat.

Wiederum hatte man die Amtsräume anmieten müssen, und 1894 faßte man den Bau eines

neuen, dritten Rathhauses ins Auge. An der Stelle, an der das jetzige Rathhaus steht, stand eine dem Fürsten von Thurn u. Taxis gehörende Schänke, welche die Stadt am 26. Juni 1896 für 7770 Mk. kaufte. Am 9. Februar 1898 wurde der Rathausbau beschlossen, am 6. Mai desselben Jahres, dem Geburtstage des jetzigen Kronprinzen, der Grundstein zu ihm gelegt und am 20. März 1899 bezogen. Ueber die Grundsteinlegung befindet sich ein Bericht im Adelnauer Kreisblatte. Das Gebäude enthält die Amtszimmer für die städtische Zentralverwaltung, die Wohnung für den Bürgermeister, eine Gastwirtschaft, zwei Verkaufsläden und drei zugehörige Wohnungen. Ueber dem Balkon ist eine Uhr untergebracht, die aber nicht mit der früheren Rathhausuhr identisch ist.

Adelnau hat zwei katholische Kirchen, eine evangelische Kirche und eine Synagoge.

Die erste katholische Kirche war die in der Altstadt im 15. Jahrhundert von Holz erbaute Pfarrkirche St. Martin, die 1789 wegen Baufällichkeit auf Veranlassung der Adelnauer Starostin von Sulkowzka abgetragen wurde. An ihrer Statt wurde 1790/94 eine neue Kirche als gepuzter Ziegelbau errichtet und, da sie mit der Zeit zu klein geworden war, 1912/13 nach den Plänen des Regierungsbaumeisters a. D. Slawski in Posen erheblich erweitert. Während der ursprüngliche Bau die Längsachse nach Süden hatte, 45,90 m lang, 16,45 m breit, einschiffig war, den Eingang im Nordgiebel und nur einen Turm hatte, hat die Kirche nach dem Umbau die Längsachse nach Osten und außer dem belassenen alten Eingange den Haupteingang im Westgiebel, drei Schiffe und neben dem alten Turm einen kleinen Turm und zwei Kuppeln. Der Anbau ist 31 m lang und 21,40 m breit. Das Patronat hat der Fürst von Thurn und Taxis.

Die Tochterkirche steht in der Vorstadt Gorka. Sie wurde 1621 erbaut, 1622 vom Bischof Dpa=

linzki eingeweiht, 1856 und 1873 ausbeffert und 1909 unter Beibehaltung der alten Form um- und ausgebaut. Sie ist von Holz erbaut, 30 m lang, 8 m breit und hat den Haupteingang im Westgiebel. 1877 wurde der alte, 35 m hohe, unten quadratische und weiter oben achteckige Turm erneuert und bei dem letzten Umbau noch ein zweiter 9 m hoher achteckiger Turm errichtet. Die Kirche ist dem Andenken der heiligen Barbara geweiht, deren Bild im Hauptaltar untergebracht ist. In der unteren linken Ecke des Bildes ist die Zahl 1618 zu sehen, der folgende Legende zugrunde liegt:

Auf dem Kirchhofe zu St. Barbara, wo sich der verdeckte kleine Brunnen befindet, stand früher ein Baum, an dem im Jahre 1618 eines Tages von unbekannter Hand ein Bild aufgehängt wurde, welches man, obwohl es wiederholt entfernt wurde, trotzdem immer wieder aufgehängt vorfand. In dieser eigentümlichen Erscheinung erblickte man den Willen Gottes und baute die Kirche, in welcher das so aufgefundene Bild der hl. Barbara untergebracht wurde.

Wie tief hier damals die Verehrung dieser Heiligen war, geht schon daraus hervor, daß der König Sigismund in seinem der Stadt Adelnau am 20. Februar 1629 verliehenen Privilegium bestimmte, daß im Stadtsiegel die heilige Barbara zu führen sei.

Eine dritte katholische Kirche stand von 1684 bis 1793 in der Schloßvorstadt an der Ecke Maschkower- und Krotoschinerstraße. Sie war aus Holz, dem Andenken zum heiligen Kreuz geweiht und 1793 schon so baufällig, daß sie alsbald abgetragen wurde. Ein aus dieser Kirche stammendes Kreuzifix befindet sich im hiesigen Rathhause.

Um die stilvolle Ausführung des Umbaues der St. Barbarakirche und des Erweiterungsbaues der Pfarrkirche St. Martin hat sich der derzeitige Propst und Dekan Grostj verdient gemacht. Nur die innere Ausgestaltung der beiden Kirchen ist

nicht ganz nach den Wünschen des Provinzialkonservators und Direktors des Kaiser-Friedrich-Museums, Professors Dr. Kaemmerer in Bosen, ausgefallen.

Belegentlich des Umbaues der Pfarrkirche ist auf Anregung des Vikars Nowaczkiewicz von hier in der südlichen Ecke des Kirchplatzes eine geschmackvolle Grotte, die Mutter Gottes darstellend, aufgestellt worden.

Die katholische Kirchengemeinde hat drei Begräbnisplätze, je einen an der St. Barbarakirche, an der Chaussee nach Sulmirschütz und an der alten Protoschiner Landstraße.

Zu Fronleichnam findet auf dem Marktplatze, woselbst vier provisorische Altäre aufgebaut werden, eine feierliche Prozession statt.

Wie schon am Eingange dieser Erzählung mitgeteilt ist, wurde im 16. und 17. Jahrhundert in dem starosteilichen Adelnauer Schlosse evangelischer Gottesdienst abgehalten, da sich einige Starosten dem Bekenntnisse der „böhmischen Brüder“ zugewandt haben. Sie unterhielten für sich und den unwohnenden polnischen Adel hussitischen Bekenntnisses eigene Pfarrer, von denen im Jahre 1645 Georg Kleinig namhaft gemacht wird. Unter König Sigismund III. hörte die Ausübung dieser Gottesdienste auf.

Als im Jahre 1775 das polnische Reichsgesetz den „Dissidenten“ freie Religionsübung gewährte, erhielten die Evangelischen auszburgischen Bekenntnisses in und um Adelnau von dem damaligen Grundherrschaft, dem Fürsten Alexander von Sulkowski, die Erlaubnis und das nötige Holz zum Baue einer Kirche, welche auf sumpfigem Boden auf einem Reste starker Bohlen errichtet und am 29. Oktober 1780 eingeweiht wurde. 1875/76 und 1892/93 wurde sie vollständig erneuert. Das über dem Altar angebrachte Kreuz mit dem Körper Christi in Lebensgröße ist von Professor Tüschhaus in Düsseldorf in Holz geschnitten und der Kirche zu

ihrem 100 jährigen Bestehen von Kaiser Wilhelm I. als Gnadengeschenk überwiesen worden. Die im besonderen Turme untergebrachten Kirchenglocken haben auch polnische Aufschriften. Im Jahre 1912 wurde die Kirche auf Veranlassung des derzeitigen Ersten Pastors Wiele von den Kirchenmalern Belling und Zabel aus Berlin ausgemalt. Die in künstlerische Formen gekleidete Malerei fand den vollen Beifall des Provinzialkonservators, Professors Dr. Kaemmerer in Posen.

Einen Friedhof besitzt die evangelische Kirchengemeinde in der Schloßvorstadt an der Maschkower Chaussee, gegenüber der alten Krotoschiner Landstraße und einen zweiten in der Vorstadt Gorka, rechts der Chaussee nach Ostrowo, unweit des Abbau Harych.

Neben dem Gottesdienste in deutscher Sprache wird regelmäßig auch ein Gottesdienst in polnischer Sprache abgehalten, da viele zum Seelsorgebezirk Adelnau gehörenden evangelischen Polen der deutschen Sprache nicht mächtig sind.

Die jüdische Gemeinde Adelnau hatte bis 1835 kein eigenes Gotteshaus. Bei dem Verkauf der auf dem früheren Schloßgrundstücke von der Stadtgemeinde eingerichteten Baupläze erwarb auch die jüdische Gemeinde einen solchen und begann sofort mit dem Baue der Synagoge. Da die Gemeinde zu wenig Baugeld hatte, haben die den damaligen Korporationsvorstand bildenden Mitglieder 1200 Taler vorgeschossen. Der Bau wurde 1835 beendet.

Der jüdische Friedhof liegt südlich von der Chaussee Adelnau—Sulmirschütz und ist zu Anfang des vorigen Jahrhunderts angelegt und 1867 mit einer Mauer umgeben worden.

Einer Aufzeichnung bei den Akten des hiesigen Magistrats ist zu entnehmen, daß das Talmudstudium hier zu Anfang des 19. Jahrhunderts sehr gepflegt wurde. Es wirkten mehrere Talmudkundige. So ist der Rabbiner Mordechaj Kempner zu nennen, der hier 9 Jahre wirkte. Ihm folgte sein Schwieger-

John Jochanan Mannes Feige, der 29 Jahre das Rabbinat Adelnau bekleidete. Auf dem hiesigen Friedhose ruht der Rabbiner Matthias Weißblum, der hier von 1860 bis 1873 amtierte. Sein Nachfolger wurde Rabbiner Gutwirth, der nach 6 jähriger Tätigkeit von Adelnau verzogen ist. Seit dieser Zeit beschäftigt die Gemeinde nur einen Kultusbeamten, der Vorbeter und Schächter ist und den jüdischen Kindern Religionsunterricht erteilt.

Zur Gemeinde Adelnau gehören auch die Juden in der Stadt Sulmirschütz. Sie wollten sich 1848 von Adelnau abzweigen, aber die Regierung hat dies nicht genehmigt, da Sulmirschütz nur 15 selbständige Mitglieder zählte und daher nicht imstande war, der Bestimmung der §§ 38—40 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 zu genügen.

Im Jahre 1846 hat die jüdische Gemeinde um die Erlaubnis, an jedem Ausgange der Straßen Drahtstangen (zum Grub) errichten zu dürfen, was auch genehmigt wurde.

Im Jahre 1849 besaßen von 209 Juden 81, 1843 dagegen von 219 Juden nur 12 das Staatsbürgerrecht.

Die Gemeindeverwaltung besteht aus einem Vorsteher und zwei Beiständen. — Die jüdischen Kinder besuchen die evangelische Schule, da eine besondere jüdische Schule nicht vorhanden ist und nie vorhanden war.

Die ältesten Aufzeichnungen über eine evangel. Schule gehen auf das Jahr 1784 zurück. 1817 ordnete die Regierung die Simultanisierung der Schulen an. Diese Einrichtung hielt sich aber nur bis 1828. Am 1. April 1828 wurde die Simultanschule geschlossen und die evangelischen und jüdischen Kinder im alten Kantorhause untergebracht. Dieses brannte am 5. Juli 1841 ab. Bald wurde ein neues Schulhaus erbaut und 7. Dezember 1842 eingeweiht. Als es mit der Zeit zu eng geworden war, hat man 1860 das jetzige, am Markte stehende Schul- und Wohnhaus erbaut.

Die Schule zählte im Jahre 1838 56 Kinder, im Jahre 1912 wurden in ihr 77 evangelische und 9 jüdische Kinder unterrichtet. An der Schule unterrichten zwei Lehrer. Die 2. Lehrerstelle besteht seit 1845. Der erste Lehrer ist zugleich Kantor.

Um das Jahr 1500 gründete man an der hiesigen katholischen Kirche eine sogenannte Pfarrschule, in der die Geistlichen kostenlos im Lesen und Schreiben unterrichtet haben. Gegen 1680 mußten die Schüler jeden Sonnabend an die unterrichtenden Geistlichen eine bestimmte Menge Naturalien abliefern. Später richtete man regelrechte Unterrichtszimmer ein und stellte geprüfte Lehrer an. In dem Rathause, das auf dem Marktplatze stand, war eine Lehrerwohnung mit zwei Unterrichtszimmern eingerichtet, da die Schule kein eigenes Gebäude hatte. Das erste Schulhaus wurde 1834 auf dem Schloßgrundstücke erbaut und am 27. November 1834 eingeweiht. Es enthielt zwei Unterrichtszimmer und zwei Lehrerwohnungen. Schon gegen 1850 war es baufällig und zu eng, sodaß Unterrichtsräume angemietet werden mußten. 1866 wurde das jetzt am Marktplatze stehende Schul- und Wohnhaus erbaut und am 10. Januar 1867 eingeweiht.

Bis 1836 unterrichtete an der Schule ein Lehrer, jetzt sind an ihr sechs Lehrer tätig, darunter seit 1910 ein Rektor.

Im Jahre 1828 hatte der einzige Lehrer 180 Kinder zu unterrichten. 1912 zählte die Schule 373 Kinder.

Für die Schule hat der in Skalmierzpce verstorbene Dekan Zawidzki in seinem am 6. Januar 1870 errichteten Testamente ein Legat von 100 Talern mit der Bestimmung ausgesetzt, von den Zinsen dieses Kapitals Bücher für arme Schulkinder römisch-katholischer Religion anzuschaffen. Die Einziehung und Aushändigung der Zinsen hat der Testator dem jeweiligen Propste von

Stalmierzpce übertragen, während zur Anschaffung der Bücher von der Regierung der jeweilige Vokalschulinspektor autorisiert worden ist.

Der Turnplatz für beide Schulen befindet sich im Stadtpark.

Eine private, staatlich unterstützte Präparandenanstalt bestand hier von 1857 bis Ostern 1903. Anfangs wurde sie sehr zahlreich besucht. 1877 zählte sie 54, im Jahre 1882 22 evangelische, 35 katholische und 2 jüdische Zöglinge, 1897 nur 26 und zuletzt nur noch einige Präparanden.

Die im Jahre 1888 ebenfalls als privates Unternehmen gegründete und vom Staate unterstützte höhere Mädchenschule hatte von jeher nur wenig Schülerinnen. Die Zahl nahm aber seit dem erfolgten Anschluß unserer Stadt an das Staatsbahnnetz noch ab, da bei der günstigen Bahnverbindung viele Schülerinnen die Töchter-schule in Ostrowo besuchen. 1912 hatte die Schule nur 12 Schülerinnen.

Am 1. Dezember 1886 wurde hier eine zweiklassige staatliche Fortbildungsschule im katholischen Schulgebäude eingerichtet. Sie erfreut sich einer steigenden Schülerzahl, Anfang 1914 waren es 55. Es besteht Schulzwang. Die Lehrer unterrichten nur nebenamtlich während 12 Stunden in der Woche. Der Unterricht findet abends statt. Die Schulpflicht besteht bis zur Erreichung des 17. Lebensjahres. Schulgeld wird nicht erhoben.

Eine Knabenhandfertigkeitsschule wurde hier auf Anregung des damaligen Adelnauer Landrats Bergius 1893 errichtet und im evangelischen Schulhause untergebracht. Zur Anschaffung der Hobelbänke, des Werkzeugs und des Arbeitsmaterials gab die Regierung die Mittel her. Zur laufenden Unterhaltung gewähren Kreis und Stadt Adelnau Beihilfen. Die Schule ist konfessionslos. Der Unterricht wird an zwei Wochentagen kostenlos erteilt. 1901 beteiligten sich an dem Unterricht

22 Schulknaben und 12 Präparanden, 1907 aber 26 Schulkinder.

Mit Beginn des Rechnungsjahres 1905 und zwar am 27. April wurde hier eine private höhere Knabenschule gegründet, doch hat sie sich mangels ausreichender Schülerzahl nicht lange gehalten, trotzdem die Stadtgemeinde dieses Unternehmen seinerzeit sehr hoch unterstützte. Schon 1907 wurde die Schule aufgelöst. Es unterrichteten ein Lehrer im Haupt- und zwei Lehrer im Nebenamte. Die Zahl der Schüler betrug bei der Schulgründung 30.

Im Jahre 1907 wurde hier eine Kleinkinderschule eröffnet und im evangelischen Schulgebäude untergebracht. Nach erfolgter Errichtung eines besonderen, für die Kleinkinderschule und die Diakonissenstation bestimmten und am 13. Juli 1909 eingeweihten Gebäudes wurde die Schule in dieses verlegt. Das Gebäude hat auf persönliche Verwendung des Landrats Dr. Knoll der Staat auf eigene Kosten neu erbauen lassen, den Grund und Boden hat hierzu die hiesige evangelische Kirchengemeinde hergegeben. Die Wasserleitung, Kanalisation und die elektrische Anlage hat die hiesige Stadtgemeinde geschenktweise hergestellt. Der Schulbetrieb ruht in der Verwaltung des Vaterländischen Frauenvereins Adelnau. Die Schule wird von Kindern aller drei Konfessionen gut besucht und ist ein Segen für die Stadt. Ein reges Interesse für die Entwicklung dieser Anstalt zeigt die derzeitige Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins des Kreises Adelnau, Frau Landrat Knoll in Adelnau.

Von Volksbibliotheken sind hier stets zwei gewesen, die eine gehört der katholischen Pfarrgemeinde Adelnau, die andere ist privates Eigentum. Die Tendenz der Bücher ist polnisch. Seit dem 28. März 1904 besteht hier die Kreisbücherei, die Werke in deutscher Sprache führt. Weiter ist hier noch die an der gewerblichen Fortbildungsschule bestehende Schülerbibliothek zu erwähnen.

Die erste hier periodisch erscheinende Zeitung ist das Adelnauer Kreisblatt gewesen, dessen erste Nummer am 1. Januar 1902 herausgegeben wurde. Bis dahin wurde das Adelnauer Kreisblatt in Ostrowo herausgegeben. Seit dem 1. April 1852 ist von dem Vorstande des Ostrowoer landwirtschaftlichen Vereins ein Kreisblatt für den Kreis Adelnau wöchentlich einmal in deutscher und polnischer Sprache herausgegeben worden. Es hatte einen amtlichen und einen nichtamtlichen Teil. Diesen redigierte der Verein, den ersteren der Landrat. Seitdem das Kreisblatt von Adelnau hier hergestellt wird, ist das andere als solches eingegangen.

In der hiesigen Kreisblattdruckerei werden auch die seit dem 10. Mai 1903 erscheinenden Posener Heimatsgrüße gedruckt, welche in Schildberg redigiert und vom evangelischen Pfarramte Adelnau verlegt werden. Nach der ursprünglichen Bestimmung sind sie in erster Linie für die sogenannten Sachsengänger bestimmt.

Unsere Stadt hat sowohl künstliche wie natürliche Denkmäler und weist eigentümliche Flurnamen auf. Auch geschichtliche Funde sind in ihr gemacht worden.

Als Baudenkmal ist zuerst die auf einem Reste starker Bohlen stehende evangelische Kirche anzusehen, dann die in gepuztem Ziegelsteinbau gehaltene katholische Pfarrkirche und die aus Blockholz errichtete St. Barbarakirche.

Hinter der Altstadt am Zborowiec-Teiche steht die am 15. September 1736 in kunstvoller Arbeit aus grauem Sandstein in Reisen hergestellte Figur des hl. Johannes Nepomuk, welche folgende Inschrift trägt: »Laudetur Jesus Christus in saecula saeculorum et sanctus eius Joannes Nepomucen. Praecursoris nomenfere Ducol Prospere Praetercuntes Viatores Erectum hoc opus est A. D. 1736. d. 15. Nov.« Die Figur stand zuerst zwischen vier Pappeln, später (vor 35 Jahren)

wurden sie durch die jetzige eiserne Einfriedigung ersetzt. Bei dem polnischen Aufstande ist die Figur von einem Geschöß getroffen worden. Diese Stelle ist dort noch heute sichtbar.

Es geht die Sage, daß einst ein Ritter auf seiner Durchreise hieselbst mit seinem Gespanne im Sumpfe stecken blieb und den hl. Johann Nepomuk um Hilfe anflehte. Als er nun weiter konnte, hat er später zum Dank für die ihm so gewordene Hilfe die Figur anfertigen und aufstellen lassen. Ein gewisser Kolata aus Sarki hat sie mit seinem Kuhgespanne abgeholt und hergebracht.

Auf dem Marktplatze in Gorka steht die ebenfalls aus Sandstein bestehende Figur der hl. Barbara. Die Figur trägt keine Aufschrift.

Der Ackerbürger Florian Gustav, welcher am Markte wohnte, ließ in der nordöstlichen Ecke des Marktplatzes in der Nähe einer dort befindlich gewesenen Straßenpumpe die Figur des hl. Florian aufstellen. Als später die Figur dem Verkehr hinderlich und nach der Niederlegung des Rathauses auf diesem Platze nicht wieder gebaut wurde, hat man 1873 die Figur mitten auf dem Marktplatze aufgestellt, wo sie sich noch heute befindet. Die Figur ist gleichfalls aus Sandstein und trägt die polnische Aufschrift: »Swięty Floryanie módl się za nami 1898.« (Hl. Florian bete für uns.) Die Zahl 1898 deutet auf eine Erneuerung des Anstrichs hin, der, nebenbei bemerkt, sehr oft aufgefrischt wird.

Am 1. September 1912 wurde im Stadtpark ein Kriegerdenkmal feierlich eingeweiht, das aus Thüringer Muschelfalk besteht und 3,40 m hoch ist. Der Unterbau besteht aus einer vierseitigen, massiven, etwa 120 Zentner schweren Säule. Auf dieser stehen 8 Rundsäulen, die sich nach oben verzüngen, einen Durchmesser von 15 cm haben und eine Kuppel tragen. Die Vorderseite trägt die Inschrift: Den gefallenen Kriegern! Auf vier

Bronzetafeln, die an einem mitten unter der Kuppel befindlichen Kern angebracht sind, stehen die Namen der in den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 aus dem Kreise Adelnau gefallenen 32 Krieger: Wilhelm Dirlam, Theodor Boupejus=Radziwillow, Friedrich Petroll=Löwenfelde, Adalbert Sniatala, Stanislaus Sieraczek=Bogdaj, Matthäus Zdrzewielski, Andreas Gabrysiak=Zelitow, Johann Janos=Nabyszyce, Michael Waldek, Karl Trocha=Bonikow, Martin Fikus=Garli, Carl Glawon, Joseph Maryniak, Joseph Kurzawski=Grandorf, Joseph Gozdorz=Sulmirschütz, Andreas Dabrowski=Chwaliszew, Martin Krupa=Nabyszyce, Valentin Aniol, Franz Cieplik=Dembnica, Ignaz Waldowski, Johann Janke, Paul Danielewicz, Franz Woszczyński=Maschkow, Michael Dabrowski=Chwaliszew, Franz Grzesiak=Danischin, Johann Wienza=Uciechow, Johann Jura, Adalbert Harlak=Swieca, Karl Kühn, Albert Bol=Schwarzwald, Michael Horvya, Julius Wilde=Sulmirschütz. Das Denkmal wurde auf geschicktes und energisches Betreiben des Vorsitzenden des Kreisriegerverbandes Adelnau, Amtsrichters Maydt, nach dem Plane des Regierungsbaumeisters Landsberg in Posen von dem Bildhauer Hčo aus Ostrowo errichtet.

Zur Ansammlung eines Fonds für ein hier zu errichtendes Kaiser-Wilhelm-Denkmal hat sich ein Komitee gebildet, das seit dem 1. Januar 1901 in Wirksamkeit ist.

Von geologischen Gebilden sind hier insbesondere Wallberge anzuführen, das sind langgestreckte, kilometerweit verlaufende schmale Erdrücken. Zu diesen zählen die sogenannten Harychberge, die Hügel zwischen dem alten Schwarzwald und dem alten Swiecaer Wege und die sogenannten Judenberge. Alle drei aus Sandmassen bestehenden Denkmäler befinden sich indessen leider in Zerstörung, da man den Sand wegnimmt. Von Bäumen steht eine Birke mit Maserkropf an der Promenade von der Bartschbrücke nach der früheren

Badeanstalt zu links. Der Kropf befindet sich in halber Höhe des Stammes. Eine Birke mit Herenbesen befindet sich links des Weges, der über das hiesige Propsteigrundstück nach der St. Barbara-Kirche führt. — Der zur Klasse der Säugetiere zählende Fischotter hält sich an dem Ufer der Bartsch auf, der Hamster in der Nähe der vorbezeichneten Judenberge. Bis vor vier Jahren hat ein Eisvogel am Ufer des Kurochgrabens, zwischen der Chausseebrücke und der Schützenstraße genistet. Das Nest wurde durch Unterspülung zerstört. Aber auch auf der Bartsch kommt dieser Vogel vor und die Mandelkrähe bei Biadaschi, während der Fischreier auf den Bartschwiesen wiederholt gesehen wurde. Dort beobachtete man auch die Sumpfschildkröte. Der Feuersalamander hält sich in den Gräben der Bartschwiesen auf. Der Totenkopf ist, wenn auch selten, auf den Adelnauer Kartoffelfeldern wahrgenommen worden. Die spanische Fliege ist an den Edeleschen der Chausseestrecke zwischen Adelnau und Garfi vorgekommen.

Vor etlichen Jahren fand man hier bei Nachgrabungen ein bronzenes Schwert, das der Sammlung des Posener Vereins der Freunde der Wissenschaften überwiesen wurde, ferner eine Münze mit der Aufschrift »Vespasianus Augustus.« In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts grub man das Skelett eines Ritters mit seinem Hofs aus. Nach der Art der Kleidung zu urteilen, handelte es sich um einen Ritter aus dem Mittelalter.

Wie die Straßennamen, so sind auch die Flurnamen nicht willkürlich gewählt, sondern von ganz bestimmten, nur dem betreffenden Feldteile eigentümlichen Umständen abgeleitet worden. Sie entstanden daher nicht auf einmal, sondern nach und nach und erhielten keine künstlichen, sondern ihre natürlichen, durch anstoßende Wege, Gräben, Gewässer, Waldungen oder Nachbarorte bedingten Begrenzungen. Indessen haben sich alle schon lange

vor der Separation herausgebildet, nach ihr keine mehr, dafür aber gerieten nach der Durchführung der Separation und Gemeinheitsteilung viele in Vergessenheit und kamen so immer mehr außer Gebrauch.

Von den Flurnamen unterscheidet man die Haupt- und die Nebennamen. Die nachfolgende Anordnung der Hauptnamen entspricht der örtlichen Lage der einzelnen Teile:

Kopaninen		Alter Harychteich
	Kuzle	
		Poplechutung
Bolrolkes	Schloßv.	
	Altstadt	Gorka
		Olzowka Bronine
		Zabiniec
		Golin
	Zborowiec	
	Dymacz	wiksz dól Smolaniec
Bartschwiesen		
	Polko	
		Zashutina

Die Kopaninen liegen rechts und links der Chaussee Adelnau—Sulmirschütz hinter der Schloßvorstadt. An ihrer Stelle war früher Wald, der zuerst urbar gemacht und wegen der vielen zurückgebliebenen Wurzeln nur mit dem Spaten (kopac) bearbeitet werden konnte.

In der nächsten Nähe von Baben wuchs früher nur Gestrüpp, daher der Name Kuzle.

Die Poplechutung liegt zwischen dem jetzigen Eisenbahndamm und der Chaussee nach Ostrowo, links von ihr. Es war dies der am meisten sumpfige Feldteil, auf dem viel Unkraut, aber wenig Gras vorkam. Nur im Notfalle ließ man das Vieh hinauf, wie um zu dessen Zeitvertreib, damit es hie und da ein Büschelchen Gras rupft und so gleichsam die Wiese jätet (polnisch pleć). Daraus entstand der Name popleć.

Der Harychteich ist jetzt nicht mehr vorhanden. Harych besteht als Wohnplatz erst seit Mitte des 18. Jahrhunderts. Es war früher als ein Vor-

werk mit Mühle von einer Familie Harych angelegt, deren letzter Nachkomme um das Jahr 1797 in der Vorstadt Gorka verstorben ist. Seine Besizung wurde von dem Fürst Sulkowski angekauft. In der Luustration von 1661 ist Harych noch nicht aufgeführt.

Die Polrolki waren schmale Ackerstreifen, die sich von Kaczuren bis Kaczpce hinzogen. Ein Polrolek war 22 Morgen groß. Deren Bewirtschaftung war wegen der großen Länge, aber sehr geringen Breite stark erschwert. Die Polrolki liegen hinter der Schloßvorstadt.

Olzowka und Wronine liegen hinter der Gorka, links des Weges nach Gutta u. z. Olzowka gleich hinter der bebauten Stadtlage, Wronine dagegen weiter nach Gutta zu, hinter der Gabelung des Weges Gutta—Schwarzwald, wie er von der Gorka führt. Olzowka deutet zweifellos darauf hin, daß in dem Feldteil früher Erlen wuchsen, während Wronine daher so genannt wird, weil dieser Feldteil schon bestelltes Land war, auf dem die Saaten von den Krähen (polnisch wrony) ständig verwüstet wurden. Mit der Zeit war dieser Feldteil lediglich als der Lieblingsaufenthaltsplatz der Krähen bekannt und daher ist der Name Wronine angenommen worden, deutsch Krähenfeld.

Gegenüber von Olzowka, aber rechts des Weges nach Gutta, lag ein Wasserloch, das fast nie austrochnete. Es enthielt eine Menge Blutegel und Frösche (polnisch zaby), daher entstand der Name Zabiniec.

Hinter der St. Barbarakirche liegen große Sandmassen, die nie bestellt wurden, weil dort nichts wachsen wollte. Der Boden blieb immer kahl, (polnisch goly) wie in einer Sandwüste. Deshalb nannte man den Feldteil Golin.

Südöstlich von ihm, zwischen Bonikow und Swieca, lagen Felder mit sehr schlechten Zufuhrwegen. Den Tieren fiel es schwer, die Wagen

fortzubringen. Die Gespanne mußten sich dabei äußerst anstrengen, pusteten stark und schnauften wie ein Blasebalg. Man nennt im Polnischen diese Art der übermäßigen Anstrengung *dymać* (Wind machen), und dieser Name blieb dem Feldteile bisher erhalten.

In seiner Nähe heißt ein Feldteil (*wilczy dol*), polnisch so genannt, weil dort eine Fanggrube für Wölfe angelegt war, die noch vor 85 Jahren hier zahlreich vertreten waren, sodaß die auf der Nachtweide befindlichen Pferde vor Ueberfällen durch sie bewacht werden mußten.

Auch *Smolaniec* liegt dort. In älterer Zeit haben die Köhler an dieser Stätte den Teer gemacht (*Teerschwelerei*).

Zborowiec gehört nicht zu *Adelnau*. Es ist dies die zwischen *Adelnau*, *Swieca* und *Bonikow* gelegene Wiesenfläche, die früher mit Wasser bedeckt war und als Teich benutzt wurde. Dieser ist heute bis auf einen kleinen Wassertümpel zusammengeschrumpft, der zwischen der Altstadt und *Gorka* an der Figur des hl. Johannes Nepomuk liegt. Ein *Adelnauer* Starost *Zborowski*, der viel für *Adelnau* getan hatte, gab ihm seinen Namen.

Rechts der von *Adelnau* nach *Bonikow* führenden Chaussee, aber noch vor dem früheren Eisenhüttenkanal, wurde eine ziemlich hoch liegende Wiesenfläche zu Ackerland umgewandelt. Wegen seines geringen Umfanges und der großen Isolierung von den ausgedehnten Ackerflächen nannte man es *Feldchen* (polnisch *Polko*).

Südlich von diesem Feldteil war ursprünglich ein kleiner Wald für sich (polnisch *las*), der nach seinem Ausroden als Hutung benutzt wurde, daraus entstand der Name *Lashutung*.

Als Nebennamen der *Adelnauer* Flur sind zu nennen: *Stawisko*, *spotkana gora*, *u brogu*, *Jodlowiec*, *u grabu*, *pod Lisowe*, *Szpitalne*, *Maciejówe brody*, *Rzepne*, *pod trzciną*, *Wyrebiska*, *za samica*, *krowigrunt*, *liści ką*, *Przy-*

dzialki, Dąbrowka, Jeziorska, Krzyzaki, Przeska, u góry, Pasternik, Poremby, Dzieliki, grozisko, zyrowne, Kruszyce, Pańskie, Zbytek.

Spotkana gora wird so genannt, weil hier im Schwedenriege das erste Treffen der feindlichen Heere stattfand (spotkanie) und weil dies an den Wallbergen (links nach Schwarzwald) war, nennt man es kurz spotkana gora. Jodlowiec liegt in der Nähe der jetzigen Glacer'schen Windmühle. Dort war früher ein Tannenwald (polnisch Jodly). Macijowe brody bedeutet eine im Wiesengelände des Bürgers Matthias Zawidzki befindlich gewesene Wasserstelle (Furt), polnisch bród, wo man durchgehen konnte. Ueberfahrten dieser Art gab es auch auf den Wiesen anderer Bürger. Rzepne ist ein hinter der Schloßvorstadt liegender, zum Anbau der Wasserrübe rzepa sehr geeigneter Feldteil, während pod trzcina links nach Raczycze liegt. Dort ist früher Rohr (trzcina) wild gewachsen. In der Nähe gelegene Felder nannte man pod trzcina. Wyřebiska liegen in der Ecke zwischen Bonikow und Raczycze. Der Feldteil za samica liegt hinter dem Szorski'schen Sägewerke, krowigrunt in der Nähe der Petroll'schen Mühle, lisi kat bei Przerwa. Za samica wird so genannt, weil dort einige kleine Wasserläufe einem bedeutend größeren, der Bartsch, zuströmen und sich mit ihr vereinigen.

Armen-, Wohltätigkeitsanstalten, Waisen-, Krankenhäuser und ähnliche Einrichtungen sind hier nicht vorhanden.

Ein Hospital besaß früher die hiesige kath. Kirchengemeinde in der Schloßvorstadt an der Kreuzkirche, doch wurde es später zu einer Schenke und zu Arbeiterwohnungen umgewandelt. Man wollte gegen 1825 an seiner Statt ein Hospital an der Pfarrkirche errichten, doch blieb es bei diesem Plan. Er wurde nicht verwirklicht.

Die evangl. Kirchengemeinde besaß in der Altstadt seit 1881 ein Hospital, das bis in das

vorige Jahr hinein nur noch von einer Insassin bewohnt wurde. Mit deren Tode hat auch dieses Hospital sein Bestehen verloren.

In der jüdischen Gemeinde war 1816 die Einrichtung getroffen, daß einer der hiesigen Einwohner, gewöhnlich ein Gastwirt, die Herberge für die durchwandernden Juden unterhielt und die übrigen die Unterhaltungskosten aufbrachten. Wie lange diese Einrichtung bestanden hat, ist nicht bekannt.

Von 1875—1893 besaß die hiesige Stadtgemeinde in der Schloßvorstadt ein Haus, in welchem bis 1875 der städtische Ziegelmeister wohnte. Nach Einstellung des Ziegeleibetriebes wurde das Ziegelhaus in ein Armenhaus umgewandelt. 1893 wurde es wegen Baufälligkeit abgebrochen. Jetzt hat die Stadt einige Arme in gemieteten Wohnungen für Stadtrechnung untergebracht.

Gegenwärtig sammelt die Stadtverwaltung Geld aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse zum Baue eines Armen-, Siechen- und Waisenhauses an. Dieser Baufonds betrug 1913 1017,26 M.

In den Unglücksjahren 1854—1856 wurde hier zur Winterszeit eine sog. Suppenküche unterhalten, in der arme Kinder zweimal täglich warme Speisen erhalten haben. Die Kinder durften den Tag über in der Anstalt bleiben, deren Räume zu diesem Zwecke warm gehalten wurden. Die Kosten dieser Einrichtung wurden von der Stadtgemeinde und durch freiwillige Spenden gedeckt. Auch in späteren Jahren hat die Stadt solche Küchen unterhalten.

Zur Unterstützung von armen Kindern hat der Rittergutsbesitzer Dr. Heimann in Dittersbach, der bis April 1906 Landrat von Adelnau war, am 7. Mai 1906 der Stadt 1000 Mark und am 20. März 1911 weitere 2000 Mark überwiesen. Das Geld ist bei der hiesigen Stadtparkasse zinsbar angelegt. Die Verteilung der aufgelaufenen Zinsen nimmt der Magistrat jede Weihnachten vor. Die Stiftung heißt Heimann-Stiftung.

Zum Baue eines Kreiskrankenhauses ist es hier leider noch nicht gekommen. Der Kreis ist bis vor kurzem Mitbeteiligter an dem Kreiskrankenhause Ostrowo gewesen. Bei der Gründung des Kreises Ostrowo blieb nämlich das Kreislazarettvermögen ungeteilt und eine Auseinandersetzung ist erst kürzlich erfolgt. Als Abfindung wurden dem Kreise Adelnau 29 000 Mk. geboten und von diesem angenommen. Die Auszahlung dieser Abfindungssumme ist inzwischen erfolgt. Der Baufonds betrug 1913 über 40 000 Mark.

Die örtliche Krankenpflege wird hier auch von der Schwester der hiesigen Diakonissenstation ausgeübt, wobei die Frage der Religion nicht in Betracht kommt.

Eine Naturalverpflegungsstation besteht hier seit dem 12. November 1888. In ihr erhalten die obdachlosen durchwandernden Personen auf Antrag kostenlos Verpflegung und Wohnung. Die Kosten werden vom Kreise und der Stadt gemeinschaftlich getragen. Der Magistrat weist auch Arbeitsgelegenheit nach.

Die hiesigen Kreisärzte unterhielten, solange hier keine selbständige Apotheke war, eine sogen. Hausapotheke. Eine selbständige Apotheke besteht hier erst seit dem 1. Dezember 1869.

Die erste öffentliche Badeanstalt war die 1843 an der Synagoge für warme und kalte Bäder eingerichtete Anstalt, — Tauche — die noch jetzt besteht. Die zweite Badeanstalt hat 1895 der hiesige Verschönerungsverein an der Bartsch errichtet und am 18. Juni 1895 für das Publikum eröffnet. Sie wurde 1906 kassiert. Eine weitere Badeanstalt für warme und kalte Wannenbäder wurde im Gebäude der evangelischen Schule am 23. November 1905 eröffnet. Auch diese besteht noch. Ferner existiert noch die vom Verschönerungsvereine Adelnau 1911 an dem sogen. Volkagraben errichtete Flußbadeanstalt, die nur für den Betrieb in der warmen Jahreszeit einge-

richtet ist. Sie gilt als Ersatz für die 1906 abgetragene Flußbadeanstalt.

Die hier bestehenden zahlreichen Vereine wollen wir nicht aufzählen.

Zur Pflege der Geselligkeit ist im Jahre 1903 auf Anregung des damaligen Landrats Dr. Heilmann und mit dessen pekuniärer Unterstützung von einer Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht ein Deutsches Vereinshaus hier errichtet worden, das noch fortbesteht und der Stadt zur Zierde gereicht.

Von Behörden und behördlichen Einrichtungen seien hier folgende aufgezählt:

Im Jahre 1817, also bereits nach der ersten Kreiseinteilung, ist Adelnau der ständige Sitz eines militärischen Meldeamts geworden, das mit einem Feldwebel und einem Unteroffizier des 1. Posen'schen Infanterie-Regiments besetzt war. Am 1. April 1889 wurde dieses Meldeamt nach Ostrowo verlegt. Seit dem Jahre 1844 besteht das hiesige Postamt, das Amtsgericht seit dem 1. Oktober 1879. Bis dahin wurden hier alle 4 Wochen Gerichtstage abgehalten. In einem Berichte des Magistrats vom 16. Februar 1851 wird hervorgehoben, daß die in der Tat erforderliche und bereits bestimmte Einsetzung eines Einzelgerichts erzielt werden würde, wenn die Stadt ein „besseres Kammereivermögen besäße und die sehr nötige Ausbesserung des Rathhauses vornehmen könnte“. Das Landratsamt ist seit dem 1. Oktober 1887 hier. Adelnau ist zwar von Anfang des Besitzergreifens unserer Provinz durch Preußen an eine Kreisstadt, der Landrat von Adelnau hatte aber bis 1887 mangels hier geeigneter Wohn- und Diensträume seinen Dienstsitz in Ostrowo. Mittels Cabinetts-Ordre vom 16. Oktober 1817 wurde der vormalige posensche Präsektur-General-Sekretär, damalige interimistische Landrat des Gnesener Kreises, von Leszycki, als Landrat von Adelnau bestimmt und der bisherige interimistische Landrat des Adelnauer

Kreises, Rittmeister von Lautier, als Landrat von Bleschen ernannt. Die Kreisschulinspektion ist hier seit dem 1. April 1888. Eine Kreisarztstelle besteht hier seit dem 30. August 1890, vorher und zwar seit 1840 waren hier nur Kreiswundärzte ansässig. Eine Kreistierarztstelle ist hier seit dem 1. Dezember 1897, das Katasteramt seit dem 27. April 1892, das Standesamt seit dem 1. Oktober 1874. Das älteste von den kgl. Ämtern ist das Distriktsamt, dessen Sitz seit Gründung dieses Instituts, wenn auch mit zeitweiligen kurzen Unterbrechungen, stets in Adelnau war. Adelnau ist seit Jahren der ständige Sitz eines Rechtsanwalts, der zugleich Notar ist und seit einigen Jahren auch der Sitz eines zweiten Rechtsanwalts. Eine kgl. Kreiskasse ist hier noch nicht vorhanden. Die Errichtung einer solchen war anlässlich der Feier des 500jährigen Stadtjubiläums (1903) zwar geplant, doch blieb es leider bei diesem Plane.

Das erste Kreditinstitut war die am 27. Dezember 1871 gegründete städtische Sparkasse, die aber infolge zu geringen Anlagekapitals bald wieder eingegangen ist. Am 1. Juni 1873 wurde sie zum zweiten Male gegründet und diese Anstalt besteht seitdem ununterbrochen. Sie hatte Anfang des Rechnungsjahres 1913 einen Einlagenbestand von 1 001 875 Mk. 74 Pf. und einen Reservefonds von 30 220,02 Mk. Sie verzinst die Einlagen mit 4 % bei täglicher Verzinsung. Seit 1913 hat sie, um den Sparsinn zu fördern, sog. Heimsparcassen eingeführt, die sehr begehrt werden. Am 26. November 1889 wurde die Adelnauer Spar- und Leihbank gegründet, die Kreis Sparkasse am 2. Januar 1891 eröffnet. Am 17. September 1903 entstand die polnische Bank „Bank Ludowy“ und im März 1910 das ebenfalls polnische Unternehmen, die Kasa pożyczkowa.

Ueber das Postwesen älterer Zeit sind wenig Aufzeichnungen vorhanden. Nach einer Urkunde

des Königs Wladislaus IV. vom 7. Februar 1637 mußten die hiesigen Bürger früher Vorspannfuhren stellen und Briefbotengänge besorgen. Am Ausgange des 18. Jahrhunderts mußten die Bürger die Briefe königlicher Behörden austragen. Eine Postanstalt wurde schon damals von der Bürgerschaft gewünscht, aber nicht gewährt. In einem amtlichen Berichte von 1822 ist angegeben, daß der hiesige evangelische Lehrer nebenamtlich die Postwärterei verwaltete. Das jetzige, 1844 gegründete Postamt gehört zur 3. Klasse. Als 1847 auch die regelmäßige Landbriefbestellung eingerichtet wurde, genügte ein Landbriefträger, der bis zum 1. August 1838 die Ortschaften des Bezirks wöchentlich einmal und von da ab bis September 1856 wöchentlich dreimal besuchte, bis in jenem Jahre die tägliche Bestellung eingeführt wurde. Seit 1883 werden die Landorte täglich zweimal bestellt. Im hiesigen Stadtbezirke wurde die Post bis 1872 einmal, von da ab täglich zweimal und vom 10. März 1902 ab täglich dreimal bestellt. Seit dem Anschluß unserer Stadt an das Eisenbahnnetz haben wir wiederum nur zweimalige Postbestellung.

Zwischen Adelnau und Ostrowo bestand vor 1850 eine dreimal wöchentlich kursierende Botenpost. Von 1855 ab wurde diese Verbindung in eine Kariolpost umgewandelt. Von 1864—1870 hatte Adelnau wiederum nur Botenpost. Vom 16. April 1870 bis zum 15. Oktober 1875 kursierte zwischen Ostrowo—Adelnau und Militsch eine Personenpost, die von da ab nur bis Sulmirschütz ging. Eine Botenpost zwischen Sulmirschütz—Adelnau wurde aufgehoben, dagegen vom 1. Juni 1882 ab eine Verbindung mit Ostrowo durch Vermittlung eines fahrenden Landbriefträgers eingerichtet. Vom 1. Mai 1896 ab wurde die Personenpost auf die Strecke Ostrowo—Adelnau beschränkt und eine Botenpost nach Sulmirschütz eingerichtet, doch schon am 1. Juli 1897 wieder

aufgehoben. Die Amtsräume der Postverwaltung sind stets in Mietshäusern untergebracht gewesen.

Bis zum Jahre 1909 hatte Adelnau keine Eisenbahnverbindung. Es lag dies daran, daß in früherer Zeit die Bürgerchaft durchaus keinen Bahnanschluß haben wollte und sie, als man z. B. die Strecke Ostrowo—Vissa baute, gegen dieses Bahnprojekt so energisch protestierte, daß Adelnau an das Eisenbahnnetz tatsächlich nicht angeschlossen wurde. Die nächste Bahnstation war Lonkocin, 11 Kilometer von hier entfernt. Später kam man zu anderer Ansicht und in vielen Petitionen wurde die Staatsregierung um Herstellung eines Bahnanschlusses gebeten, bis dieser Wunsch endlich 1909 in Erfüllung ging. Im letztgenannten Jahre, am 10. Oktober, wurde die Teilstrecke Ostrowo—Adelnau, darauf der Teil Adelnau—Großgraben in feierlicher Weise dem öffentlichen Verkehr übergeben. Der hiesige Bahnhof gehört zur 3. Klasse und hat die Befugnis zur Abfertigung von Personen, Gepäck, Leichen, lebenden Tieren, Fahrzeugen, Stückgut und Wagenladungen. Sprengstoffe dürfen nicht verladen werden. Eingelegt waren zuerst vier Zugpaare. Wider alles Erwarten ist der Bahnverkehr in kurzer Zeit so stark geworden, daß bald der Güterschuppen und die Warteräume sich als zu eng erwiesen haben. Zuerst wurde der Güterschuppen, 1913 das Rangiergleis und das Empfangsgebäude ganz wesentlich erweitert. Wollte man aber aus dem Zunehmen des Eisenbahnverkehrs auch auf eine entsprechende Zunahme des Geschäftsverkehrs hieselbst schließen, so wäre dies ein Irrtum, denn dieser Verkehr ist zum Teil noch zurückgegangen. Der Grund hierzu liegt in der sehr guten Verkehrsverbindung mit Ostrowo und Breslau, wo die Warenauslese besser als hier ist. In alter Zeit war der Geschäftsverkehr in Adelnau ein ganz hervorragender, der in den Städten Ostrowo und Krotoschin bei weitem nicht den Umfang des hiesigen Platzes erreichte. Es geht

dies insbesondere daraus hervor, daß hier viel Jahr- und Wochenmärkte angelegt waren.

In einer Urkunde vom 22. Juli 1406 wird festgesetzt, daß der an jedem Dienstag abzuhaltende Markt für allerlei Gewerbetreibende gelten soll. Am 18. Februar 1629 hat der polnische König Sigismund III. in einem Privilegium bestimmt, daß alljährlich 4 Jahrmärkte stattfinden sollen, je einer zu St. Adalbert, St. Bartholomäus, St. Martin und zur heiligen Agnes. Die Wochenmärkte sind darin auf jeden Freitag angelegt. In einem weiteren Privilegium vom 20. Februar 1629 wird ein 5. Jahrmarkt auf Mariä-Heimsuchung und ein 6. auf Allerheiligen angelegt, während die Wochenmärkte auf jeden Donnerstag verlegt werden. In einer Urkunde vom 7. Februar 1637 wird wegen der Märkte allgemein auf die früheren Privilegien verwiesen. 1816 wurden hier sogar 7 Jahrmärkte abgehalten. Die Regierung hat diese Zahl als über das örtliche Bedürfnis hinausgehend erachtet und sie vom 30. Juli 1816 Tg.=Z. 1259 vom 1. Januar 1821 ab auf 4 herabgesetzt, bei welcher Zahl es bis heute bewendet.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wurden hier keine Wochenmärkte mehr abgehalten, weil die Regierung sie aufgehoben hat. Auf Vorstellungen des Magistrats wurden sie nach einer viele Jahre währenden Pause 1834 wieder eingeführt. Sie finden jeden Donnerstag statt. Observanzmäßig wurde auf ihnen nach einem Berichte des hiesigen Magistrats vom 18. November 1845 u. a. auch Rindvieh gehandelt, von dem in den 70er und 80er Jahren des 18. Jahrhunderts durchschnittlich 150 Stück auf jeden Wochenmarkt aufgetrieben waren, eine Anzahl, die bis heute erheblich zurückgegangen ist. Es geschah dies nicht plötzlich, sondern trat langsam in dem Maße des zunehmenden Geschäftsverkehrs in Ostrowo ein. Die Observanz wurde durch Beschluß des Provinzialrats und des Bezirksausschusses Posen im Jahre 1900 anerkannt. Die

Klagen über die Abnahme des Marktverkehrs datieren schon aus der Zeit von 1840. So wird in einem amtlichen Berichte vom 20. August 1854 geschrieben: „Solange nicht die Ostrowo- und Krotoschin—Breslauer Chaussee existierte, ging der Hauptverkehr von Kalisch nach Breslau und Schildberg—Posen über Adelnau. Es befanden sich damals hier Kaufleute mit einem Vermögen von 15- bis 20000 Talern. Diese sind infolge der gedachten Chausseeanlagen nach Ostrowo und Krotoschin übergesiedelt, wodurch der Stadt ein Betriebskapital von mindestens 50000 Talern entzogen wurde. Adelnau überragte im Verkehr vor noch nicht 15 Jahren Ostrowo; jetzt ist es umgekehrt.“ Von den Wochenmärkten wird 1866 geschrieben, daß sie keine große Bedeutung mehr hätten. Bloß die vier Jahrmärkte seien eigentlich das Einzige, was der Stadt Leben verleiht und Nutzen bringt. Besonders groß seien die Viehmärkte. Das Rind- und Schwarzvieh werde meilenweit zusammengetrieben. Auf den Jahr- und Wochenmärkten waren Rind- und Schwarzvieh die Haupthandelsartikel. Im übrigen hat sich gegen die Jetztzeit an dem Bilde der Märkte nichts geändert.

Was den nicht marktmäßigen Geschäftsverkehr anlangt, so war Adelnau in alter Zeit auch auf diesem Gebiete sehr weit vorgeschritten. Von 1378 bis 1620 bestanden hier Alaungräbereien und viele Mühlenanlagen. In Urkunden von 1638 und 1651 werden verschiedene hier bestehende Glashütten genannt. Im 18. Jahrhundert hatte die Stadtgemeinde selbst einige Windmühlen, 1703 eine Wassermühle. Die erste Ziegelei wurde hier am 27. April 1858 für Stadtrechnung in Betrieb gesetzt, eine 2. private 1879; die städtische Ziegelei ging 1873 ein. Sonst war hier zu Anfang des vorigen Jahrhunderts noch die Leinweberei sehr im Schwange, doch ging sie bis 1850 stark zurück. Jetzt gibt es hier 1 Ziegelei mit 1 Kunststein-

fabrik, 1 weitere Sandsteinfabrik, 1 Cementwarenfabrik, 2 Dampf sägewerke, 1 Dampfmahlmühle und 5 Hochwindmühlen. Als neuer, bis dahin hier nie gekannter Handelsartikel hat sich das Eisenerz erwiesen, dessen Abbau 1905 in Angriff genommen wurde und noch bis auf Jahre hinaus reichen wird. Berg- und Salzwerke sind nicht vorhanden. Torf ist in dem Feldteil Kuzle in sehr guter Beschaffenheit vorhanden. In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde der Torf-Abbau in Angriff genommen, doch war er noch nicht reif und die Förderung daher unrentabel.

Den bedeutendsten Handelsartikel bildete von jeher das Wiesenheu, das um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hauptsächlich nach Kalisch und Schlesien versandt wurde und jetzt noch nach Schlesien verkauft wird. Die für Rechnung des Staates hier eingerichtete Salzfaktorei hatte 1847 einen Umsatz von 7000 Talern im Jahre. Später wurde diese Einrichtung aufgehoben. Die wiederholten Versuche, auch das Getreide als Handelsartikel einzuführen, haben immer fehlgeschlagen.

Das Handwerk stand hier im allgemeinen nie auf sehr hoher Stufe, da die Unternehmer zu wenig kapitalkräftig waren. In einer amtlichen Verhandlung vom 6. August 1791 wird darüber geklagt, daß die Bürger Scharwerkerdienste leisten müssen, hier daher Handwerker nicht festhaft werden wollen. Immerhin gab es schon damals viel Handwerker hier, die sich auf alle 3 Religionen verteilten. Im Jahre 1818 waren vorhanden: 11 Bäcker, 1 Brauer, 8 Brenner, 1 Färber, 10 Fleischer, 1 Gerber, 1 Glaser, 1 Kaltschlächter, 1 Kleber, 2 Maurer, 4 Müller, 2 Musikanten, 1 Pfisterer, 3 Schmiede, 6 Schneider, 10 Schuhmacher, 1 Schornsteinfeger, 1 Seifensieder, 1 Tuchmacher, 3 Tischler, 1 Zimmermann; im Jahre 1848 waren vorhanden 5 Müller, 10 Bäcker, 6 Fleischer, 28 Schuhmacher, 1 Sattler, 3 Seiler, 21 Schneider,

9 Tischler, 5 Stellmacher, 3 Böttcher, 1 Glaser, 5 Schmiede, 2 Nagelschmiede, 2 Schlosser, 2 Färber. 1854 waren hier noch einige Webstühle für häuslichen Bedarf. Jetzt zählt unsere Stadt 12 Schuhmacher, 15 Schneider, 1 Kürschner, 2 Putzmacherinnen, 12 Fleischer, 6 Bäcker, 6 Müller, 4 Stellmacher, 1 Korbmacher, 2 Böttcher, 15 Tischler, 2 Schlosser, 4 Schmiede, 2 Klempner, 2 Sattler, 3 Maler, 1 Ofenseger, 1 Schornsteinfeger, 3 Bauunternehmer, 1 Architekten, 1 Buchdruckereibesitzer, 1 Elektrotechniker, 2 Uhrmacher, 3 Barbier, 1 Zahntechniker.

Infolge der durch das städtische Elektrizitätswerk gebotenen billigen Betriebskraft haben viele Handwerker Elektromotoren angeschafft.

An Gast- und Schankwirten hat es hier nie gefehlt.

Bei diesem Kapitel sei auch der Handwerkerzünfte gedacht.

Die Schuhmacherzunft erhielt am 24. Dezember 1780 ein Privilegium von dem Fürsten Sulkowski, während dessen Gemahlin ein Privilegium für die Schneiderzunft erteilte, das vom 24. Januar 1787 datiert. Neben diesen Zünften bestanden hier noch die Schmiede-, Tischler-, Schlosser-, Riemer-, Böttcher-, Rademacher-, Seiler- und Färberzunft. Diese haben aber nie ein Privilegium besessen, wurden vielmehr nach Ortsgebrauch verwaltet.

Den Haupterwerbszweig der hiesigen Einwohner bildete von jeher die Landwirtschaft. $\frac{1}{5}$ von ihnen betrieb Handel und Gewerbe, $\frac{4}{5}$ lag der Landwirtschaft ob. Diese wird auf einer undrännierten Fläche von etwa 700 ha Acker- und etwa 830 ha Wiesen- und Weideland betrieben. Angebaut werden vornehmlich Roggen und Kartoffeln, daneben Gerste, Hafer, Lupinen und Seradella. Für andere Arten von Feldfrüchten ist der Boden nur sehr wenig oder überhaupt nicht geeignet. Die Bewirtschaftung des Ackerlandes erfolgt nach der alther-

gebrachten Dreifelderwirtschaft ohne Brache, d. h., daß abwechselnd 3 Arten von Feldfrüchten, wie z. B. Hafer, Kartoffeln und Roggen angebaut werden. Ein Brachfeld, das nach längerer Zeit gewöhnlich gute üppige Ernten sichert, wird nicht belassen. Das gewonnene Heu wird auf jährlich 16 000 Ztr. anzunehmen sein. Die Wiesen werden im Jahre höchstens zweimal gemäht. Das hier gehaltene und gezüchtete Vieh ist klein und schwach. Stallfütterung geschieht nur während der Wintermonate, die übrige Zeit wird das Vieh zur Weide getrieben. Bei Schweinen und Pferden kommt nur Stallfütterung in Frage. Dieser Zustand besteht erst seit der Separation. Bis dahin gab es für dieses Vieh hauptsächlich den Weidegang und nur zum Winter Stallfütterung.

Am 14. Juni 1895 wurden hier 249 landwirtschaftliche Betriebe gezählt, 1901 dagegen 252. Gegen früher ist die Viehzucht sehr stark zurückgegangen. Noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde eine ausgedehnte Zucht in Pferden, Schweinen, Rindvieh und Schafen betrieben, ebenso in Bienen, da die Bürger in den starosteilichen und nachher fürstlichen Waldungen für ihr Vieh das Weiderecht und die Einzelmast vollständig frei hatten. In den damaligen Waldungen zwischen der Vorstadt Gorka und dem Dorfe Tarchaly unterhielt auch die Starosteiel Adelnau eine sehr ausgedehnte Bienenzucht. Nach der Inbesitznahme der Adelnauer Güter durch den Fürsten von Krotoschin änderte sich dieses Verhältnis sehr bald zu ungunsten der die Landwirtschaft betreibenden Bürger. Die Ausübung des Waldweiderechts wurde immer mehr eingeschränkt, die Bürgerschaft hatte aber dafür keinen Futterersatz und war daher gezwungen, nur das notwendigste Vieh zu halten. Bald ging daher die Bienenzucht und bei Einleitung der Separation auch die Schafzucht vollkommen ein. Das sich immer mehr verbreitende Handwerk und der Handel taten dazu noch ihr

letztes und so sieht man, daß die Landwirtschaft langsam stetig zurückgeht und mehr und mehr auf die umliegenden Dörfer verdrängt wird, deren Einwohner das Land von den hiesigen Bürgern pachten oder kaufen.

Es gab hier

1852	253	Pferde,	833	Stk. Rinder,	405	Schweine,
1861	209	"	661	"	"	481
1883	198	"	663	"	"	414
1900	192	"	600	"	"	428
1912	180	"	500	"	"	450

Der Rückgang der Landwirtschaft, der auch darin zu suchen ist, daß bei Teilung des Eltern-erbes jedes der Kinder einige Morgen erhält, keiner darauf selbständig werden kann und daher sich einem andern Erwerbe zuwenden muß, ist sehr zu bedauern. Schuld daran sind nur diejenigen Ackerbürger, die sich nicht entschließen können, die von der Staatsregierung schon so oft unternommenen Schritte zur Regulierung der Bartsch zu unterstützen, sich vielmehr diesem großzügigen und für die hiesigen engeren wie weiteren Verhältnisse sehr wichtigen Unternehmen gegenüber ablehnend verhalten. Es mag dies daran liegen, daß der größte Teil der Beteiligten sich über die Sachlage nicht ganz klar ist und deshalb soll diese hier nachfolgend wiedergegeben werden.

Der Plan einer künstlichen Ent- und Bewässerung der wenig ertragreichen Wiesen, wie alle hiesigen Wiesen eben sind, wurde zuerst um das Jahr 1784 aufgenommen und nach seinem Scheitern 56 Jahre später wieder erneuert, um den gleichen negativen Erfolg zu erzielen. Als in dem bekanntlich sehr nassen Sommer 1854 die Umgegend von Adelnau in kurzen Zwischenräumen durch sechs Ueberschwemmungen heimgesucht worden war und dadurch nicht nur der erste, sondern auch der zweite Heu-Schnitt fast im ganzen Bartschbruche vollständig verloren gegangen ist, weilte hier 1858 eine Ministerialkommission, die demnächst ein

neues Meliorationsprojekt ausarbeiten ließ, wobei auch die Geradelegung und gründliche Räumung des Bartschflusses und die Anlegung von Staueschleusen vorgesehen war.

Das Projekt war in drei Teile geteilt:

1. von der Poplonst-Mühle bis Adelnau,
2. von Adelnau bis Gontkowitz und
3. von Gontkowitz bis Neuschloß.

Dessen Verwirklichung war folgendermaßen geplant.

Der Wiesiolek, in Schlesien Rünig-Graben genannt, dessen Ufer durchschnittlich 60 bis 80 cm tiefer liegen als die Bartsch, sollte in Verbindung mit dem Kopany als Hauptwasserlauf ausgebildet werden, während die Bartsch nach teilweiser Begradigung ihres Laufs als Bewässerungsgraben beibehalten werden würde, um in diesem besonders breiten Teile der Niederung das abgerieselte Wasser nochmals zu sammeln, bevor es nach dem Kopany und Wiesiolek überfließt. Die auf dem rechten Bartsch-Ufer gelegenen Wiesen sollten aus dem Kuroch bewässert werden, welcher zu diesem Zweck den nördlichen Talrand entlang geführt werden und künftig erst in der Gemarkung Gontkowitz in die Bartsch münden sollte. Auf der Provinz-Grenze sollte der dort vorhandene Verbindungsgraben beibehalten und, wie der Kuroch, mit 5 m Sohlbreite bei zweifacher Böschungsanlage versehen werden, um der Bartsch frisches Wasser zur Bewässerung der inselförmigen Fläche von 164 ha zuzuführen und bei sehr trockener Zeit den Wasserspiegel ober- und unterhalb des Vereinigungspunktes mit dem Wiesiolek zu heben. Zum Zweck der Zuführung und Ableitung des Wassers waren 3 Schleusen projektiert und zwar im Kuroch an der Provinzialgrenze, im Grenzgraben nahe unterhalb seiner Ausmündung aus dem Kuroch und in der Bartsch oberhalb ihrer Vereinigung mit dem Wiesiolek. Auf dem linken Bartsch-Ufer

solte die Bewässerung der Niederung durch den Swieca-Kanal bewirkt werden. Zu dem Zweck sollte derselbe von einem Punkte in der Gemarkung Bogdaj verlegt und den südlichen Talrand entlang geführt, so daß er erst in der Gemarkung von Bartnig in die Bartsch münden würde. In ähnlicher Weise wie auf dem rechten Bartsch-Ufer sollten auch hier durch Benutzung des alten Swieca-Kanals und des sechszelligen Grabens das Wiesental in der Längenrichtung geteilt werden, um eine zweckmäßigere Zuleitung und Verteilung des Wassers zu ermöglichen.

Im Hauptbewässerungsgraben, im alten Swieca-Kanal und im sechszelligen Graben waren Schleusen projektiert, welche die Wasserfläche im Hauptbewässerungsgraben und seinen Neben-graben regeln sollten.

Die Kosten dieser Anlage sind auf 390 000 Mk. veranschlagt gewesen, sodaß auf den Morgen der beteiligten Fläche der Betrag von 45 Mk. 70 Pf. oder unter Annahme der Verzinsung und Amortisation der Baukosten mit 5 % ein jährlicher Meliorationsbeitrag von 2 Mk. 30 Pf. entfiel.

Der Provinziallandtag der Provinz Posen hat im Hinblick auf die große Wichtigkeit der Melioration für die ganze Bartsch-Niederung und im Hinblick auf die Bedürftigkeit der beteiligten Gemeinden des Kreises Adelnau die Kosten der Verzinsung und Amortisation des erforderlichen Darlehns, soweit dieselben $2\frac{1}{2}$ % übersteigen, auf Provinzialfonds übernommen. Es war zu erwarten, daß auch der Provinziallandtag der Provinz Schlesien einen Beitrag zu den Baukosten gewährt hätte. Ebenso hat der Herr Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten für die bedürftigen Gemeinden und Güter einen Zuschuß in Aussicht gestellt.

Als unter Zugrundelegung dieses Planes mit den Beteiligten 1858 und 1888 über die Gründung

einer Meliorationsgenossenschaft verhandelt wurde, hatte die Rentkammer des Fürsten Thurn und Taxis in Protoschin mit Rücksicht auf die zu den fürstlichen Gütern bei Adelnau gehörigen Bartschwiesen von mehreren tausend Morgen das regste Interesse für das Zustandekommen der Genossenschaft, aber alle übrigen Beteiligten lehnten den Plan entschieden ab. Diese Ablehnung begründeten sie 1858 damit, daß nach Ausführung des Projekts die Wiesen trocken gelegt würden, ihr Ertrag heruntergehen und der Wert sich vermindern würde, und ferner auch damit, daß sie infolge der sehr lange dauernden Separation das Vertrauen zu den Behörden in solchen Angelegenheiten verloren hätten. In dem 1888 abgehaltenen Termine führten sie noch an, daß sie mit der Zahlung der großen Separationskosten genug zu kämpfen hätten und außerdem für Meliorationszwecke keine Beiträge mehr leisten könnten. Sie hielten dafür eine gründliche, etwa alle 3—5 Jahre zu wiederholende Räumung für geeignet, die Ausführung des großzügigen Projekts zu ersetzen. Und so unterblieb die Ausführung der Melioration.

Sie hatte kurz den Zweck, die natürliche und befruchtende Frühjahrsüberschwemmung der Niederung zu erhalten und möglichst zu fördern, die unzeitige Sommerüberschwemmung dagegen abzuwenden und den Wiesenboden 50—60 cm über dem Grundwasserspiegel bei mittlerem Wasserstande zu erhalten.

Nach dem Gutachten des Wasserbauinspektors Anders vom 24. Februar 1840 wären unsere Wiesenflächen nach Ausführung der projektierten Ent- und Bewässerung bei sachgemäßer Behandlung der ergiebigsten Bodenkultur fähig, da der Untergrund des Bruches aus einer braunen, moorigen, gut lehmigen Erde besteht. Eine Räumung des Flusses kann eine Melioration der geplanten Art nie ersetzen und den Ertrag der Wiesen nicht in der erwünschten Weise heben.

Daß dieses Gutachten heute noch zutreffend ist, unterliegt keinem Zweifel und das erkennt die Staatsregierung dadurch an, daß sie den Bauplan immer wieder von neuem aufnehmen läßt. Erst nach seiner Durchführung wird die hiesige Landwirtschaft in eine neue Aera eintreten und zu einem die Arbeit wirklich lohnenden Erfolge kommen; erst dann wird das jetzt kümmerlich ernährte schlechte Vieh durch schönes Vieh ersetzt und erhalten werden können. Aber auch die Wiesenarbeit wird ganz besonders erleichtert werden. Möge dieser Zeitpunkt möglichst nahe liegen!

Adelnau wurde von Unglücksfällen sehr oft heimgesucht. In den Jahren 1703 u. 1704 wurde die Stadt von Russen geplündert. 1703 ruinierten sie alle Scheunen und verwüsteten die Wintersaaten, schlachteten 500 Schafe ab, nahmen 37 Stück Rindvieh mit und plünderten alle 3 Kirchen aus. 1704 verbrannten sie eine Menge Gebäude, darunter auch die städtische Wassermühle und nahmen 67 Stück größeres Vieh, 9 Garniez Schnaps und 60 Bienenstöcke mit.

Im Jahre 1843 und 1847 hatten die Landwirte große Missernten, die eine allgemeine Not hervorgerufen haben, die sogar 1849 noch nicht behoben war. Einige Jahre später, in den Jahren 1854 und 1855, wurde die Stadt zehnmal überschwemmt. Am schlimmsten war es 1854. Im Juli gingen furchtbare Regenschichten nieder. Das Wasser drang bis in die Gehöfte hinein, weichte den Boden so stark auf, daß viele Bäume ihren Halt verloren haben und umgefallen sind und verwüstete die Garten- und Ackerländereien so, daß man sie kaum wiedererkennen konnte. Der Schaden wurde auf 20 000 Mark geschätzt. In der Folge brach unter der Bürgerschaft trotz privater Hilfe eine große Not aus, die 1856 noch nicht behoben war. Zu deren Vinderung hat die Regierung der Stadtverwaltung aus dem Militärmagazin in Breslau 350 Scheffel = 10 Wispel Brottorn über-

wiesen, daß an die Bedürftigen verteilt wurde. Der Scheffel zu 80 Pfd. gerechnet, wurde mit drei Talern abgegeben. Später mußte diese Unterstützung in Geld zurückgegeben werden. Damals hat man den Damm um die Stadt geschüttet, um solchen Ueberschwemmungen für die Zukunft vorzubeugen und er hat bisher seine Dienste gut getan. Die weitere nachteilige Folge dieser Ueberschwemmungen war der Ausbruch von Typhus und gastrischem Fieber und ein massenhaftes Viehsterben.

Auch im Jahre 1887 wurde Adelnau vom Wasser überschwemmt. Es war dies zur Zeit der Schneeschmelze. Die Eiszschollen versperren die Brücken, sodaß das Wasser nur ungenügenden Abfluß hatte. Es staute sich vor der Stadt an und drohte über den Damm zu fließen, sodaß dieser durch Auflegen von Sandsäcken und Mist vor Ueberflutung geschützt werden mußte. Zwischen den einzelnen Ortschaften waren nur die Gebäude und zum Teil auch die Wege zu sehen, sonst gab es nur ein Wasser.

In dem Revolutionsjahre 1848 rückten hier 380 Insurgenten ein, die in Bürgerquartieren ohne Rücksicht auf die Nationalität des Quartiergebers untergebracht wurden. Es herrschte völlige Zuchtlosigkeit. Die Brücken über die Bartsch und insbesondere die zwischen Gorka und Przerwa wurden verbrannt. Die Ortsbehörde war gegen dieses Gebahren machtlos. Der Bürgermeister mußte seine bedrohte Familie von Adelnau fort- und in Sicherheit bringen. Die erbetene militärische Hilfe kam erst am 22. April 1848. Beim Anrücken des preussischen Heeres wurde Sturm geläutet. Die Aufständischen versuchten vergeblich Widerstand zu leisten; sie haben an der Einmündung der Naschkower- und Krotoschiner Straße Barrikaden aus Stubben und großen Steinen hergestellt, um das von Krotoschin kommende Militär aufzuhalten, doch hat sich dieses sehr schnell geholfen und die

Auffständischen bis zur Vorstadt Gorka zurückgedrängt. Hinter Gorka wurde das von Ostrowo kommende Heer aufgehalten, weil die Bartschbrücke vernichtet war. Als aber diese wieder hergestellt war und das Militär näherkam, dachten die Auffständischen, die nun zwischen zwei Feuer gekommen waren, ans Entrinnen. Mit der letzten Kraft warfen sie sich nun gegen das Heer, das sich bis zur Maschkower Straße zurückzog, worauf die Auffständischen hauptsächlich nach Maschkow zu flüchteten. Auf polnischer Seite ist aus unserer Stadt ein Knecht auf der Stelle getötet worden, 4 Buirer wurden verletzt. Einer von ihnen lag noch im Frühjahr 1849 im Krankenhause Posen krank.

Auf preußischer Seite wurde 1 Mann getötet und 1 Mann lebensgefährlich verwundet. Dieser starb bald darauf.

Bis zur Wiederherstellung der Ordnung waren hier einquartiert:

- 1 Kommando der 6. Jägerabteilung,
- 1 " " 6. Kompagnie des 11. Inf.=Regts.,
- die 3. Kompagnie des 10. Landwehrregiments,
- 2 weitere Kommandos desselben Regiments,
- 1 Kompagnie des 22. Infanterie-Regiments,
- 1 Kommando " 6. " "

Nachdem einige Tage später wieder einigermaßen Ruhe und Ordnung herrschte, rückte das Militär ab. Dafür wurden Reserven eingesetzt, die bis zu dem kurz vor der Ernte erfolgten Eintritt vollständiger Ordnung hier geblieben sind.

Die Auffständischen setzten sich nur zum kleinen Teil aus hiesigen Einwohnern zusammen. Zum größten Teil dagegen waren es Einsassen der umliegenden Orte. Als Waffen führten sie Flinten, Sensen, Dung- und Heugabeln, an Stangen befestigte Aexte und Beile, ferner Spaten und dergl. mehr mit. Angeführt wurden sie von einem gewissen Murzynowski und Bialoskowski.

Das Militär bivakirte auf dem hiesigen Marktplatz. Als nun während der Osterfeierlage

die Leute zur Kirche gingen, wurden viele von ihnen als diejenigen angegeben, welche sich am Aufstand beteiligt haben, darauf vom Militär festgenommen und nach Krotoschin abgeführt.

Durch diesen Aufstand wurde die schon durch die vorbezeichneten Mißernten wirtschaftlich außerordentlich geschädigte Bürgerschaft noch mehr geschwächt. Hatten sie doch jahrelang keine nennenswerten Einnahmen, wohl aber viele Ausgaben. 1863 und 1866 fanden hier Truppendurchmärsche nach der russischen Grenze statt. 1866 waren es Soldaten des 47. Infanterie-Regiments. Sie wurden auf Stadtkosten feierlich empfangen. Die Kosten hierfür machten 60 Taler und 25 Silbergroschen aus.

Im Jahre 1708 trat hier die Pest auf und raffte 271 Personen dahin. Eine typhöse Kinderkrankheit hat im Jahre 1853 fast die ganze junge Generation dahingerafft. Die Cholera trat 1855 bis 1857 und 1867 auf, doch sind verhältnismäßig wenig Fälle tödlich verlaufen.

Auch Brände haben die Stadt oft heimgesucht. An einem Ostertage des Jahres 1798 brach in der Küche auf der hiesigen Propstei Feuer aus, das nicht nur die Propstei, sondern fast die Hälfte der in ihrer Nähe stehenden Gebäude der Vorstadt Gorka vernichtete. Glücklicherweise blieb die St. Barbarakirche unversehrt. Dafür sind aber sämtliche Bücher, Urkunden und Akten der Pfarrei verbrannt.

Am 16. Oktober 1808 brannten in der Altstadt am Markte fast alle Wohnhäuser mit Nebengebäuden ab.

Infolge Blitzschlags sind am 22. August 1850 auf der Vorstadt Gorka 19 aneinanderstehende Scheunen abgebrannt. Dadurch haben 42 Familien ihre ganzen Ernteerträge in Getreide verloren.

Am 5. Januar 1856 brannten auf der Schloßvorstadt 24 Wohnhäuser, 52 Ställe und 13 andere

Wirtschaftsgebäude ab. Durch diesen Fall der erwiesenen Brandstiftung haben 36 Familien fast ihre ganze Habe verloren. Die Brandstifter, Arbeiter Kowalski und Ogradowczyk, wurden vom Schwurgericht Ostrowo am 23. Januar 1857 zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Den Brand haben sie aus Rache angelegt, weil sie bei der damals herrschenden allgemeinen Teuerung von der Bürgerschaft zu wenig unterstützt wurden. Eine Woche vorher wußten sie in der Vorstadt an einer anderen Stelle Feuer zu legen, doch wurde dieses rechtzeitig bemerkt und gelöscht.

Nach einigen Jahren Ruhe entzündete sich am 13. März 1876, morgens gegen 7 Uhr, in einem am jetzigen Wilhelmsplaz hier Nr. 116 von einem Bäcker bewohnten Hause der Schornsteinruß und brannte manns hoch zum Schornstein hinaus. Unglücklicherweise herrschte zu der Zeit ein orkanartiger Sturm, der das Feuer über drei daneben stehende Häuser hinweg auf einen Stall (jetzt Gerichtsgasse), von dort auf weitere drei Wohnhäuser in der jetzigen Krotoschinerstraße und dann auf weitere entfernt stehende Wohnhäuser trug, sodaß in kürzester Zeit viele Gebäude brannten und durch fortwährende Ansteckung von anderen Gebäuden bald fast der ganze Marktplaz in ein Feuermeer verwandelt war. 23 Wohnhäuser und 51 Wirtschaftsgebäude sind vollständig niedergebrannt, ein weiteres Wohnhaus wurde teilweise beschädigt. 61 Familien mit 261 Köpfen sind obdachlos geworden, die bei der schnellen Verbreitung des Feuers nicht einmal ihre Mobilien retten konnten. Diese Obdachlosen wurden in Schulen und in Privatquartieren untergebracht. Die auf Veranlassung des damaligen Bürgermeisters Martineck eingeleitete Hilfe hatte ein sehr schönes Ergebnis. Es gingen ein:

a) in barem Gelde . . .	11 557,46 Mk.
b) in Naturalien . . .	1 200,00 Mk.

Zusammen 12 757,46 Mk.

Ein schöner Beweis der damaligen Opferwilligkeit, die es ermöglichte, den Unglücklichen über die empfindlichste erste Not und Ratlosigkeit hinwegzuhelfen.

Nach diesem Brande wurde der Marktplatz nach einem einheitlichen Plane bebaut.

Infolge Blitzschlags sind am 6. Juli 1881 in der Schloßvorstadt 47 Scheunen niedergebrannt. Sie standen alle dicht beieinander.

Auf unaufgeklärt gebliebene Weise ist am 23. August 1900 mittags auf der Vorstadt Gorka ein Brand ausgebrochen, dem 25 Gebäude, darunter 8 Wohnhäuser, zum Opfer fielen. Die auf Veranlassung des Bürgermeisters Mazurkiewicz gesammelten Unterstützungen betragen 2010,70 Mk. Der Fürst von Thurn und Taxis spendete 500 Mk.

Kleinere Brände sind hier unberücksichtigt gelassen worden.

Damit ist kurz das wiedergegeben, was bezgl. Adelnau von allgemeinem Interesse ist.

Zum Zwecke der Hebung des Fremdenverkehrs und zur Förderung der Niederlassungen seien noch folgende zusammenfassende Angaben gemacht.

Adelnau zählt nach der letzten Volkszählung (1. Dezember 1910) 2428 Einwohner, liegt 118 m über der Ostsee, in der Bartschniederung, hat zwar ein feuchtes Klima, doch ist es nicht als ungesund zu bezeichnen, da hier verhältnismäßig viele über 80 Jahre alte Leute wohnen und die Sterblichkeit gering ist.

Innerhalb der bebauten Stadtlage sind die Straßen und öffentlichen Plätze der Neuzeit entsprechend ausgebaut, es ist für guten Abfluß des Oberflächenwassers gesorgt und eine größere Zahl Grundstücke teilweise kanalisiert. Die Höfe sind in einer den Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege entsprechenden Weise eingerichtet. Die Straßen werden dreimal wöchentlich gereinigt

und an heißen Tagen und bei langandauernder Trockenheit regelmäßig mit Wasser besprengt. Seit 1897 ist ein öffentliches Schlachthaus, seit 1903 elektrische Beleuchtung und Zentralwasserhebwerk vorhanden, das nach fachmännischem Ausspruch prachtvolles Wasser in vollkommen genügender Menge liefert. Es weist eine am Bartschflusse rings um die Altstadt führende, 2 km lange staubfreie Promenade und innerhalb dieses Stadtteils auch einen schönen und staubfreien Stadtpark und einen Schützenpark auf.

Die nächste Umgebung der Stadt bilden ausgedehnte, im Sommer einen reizvollen Anblick bietende Graswiesen, dahinter Ackerländereien und in einer Entfernung von etwas mehr als 4 km umfangreiche prächtige Laub- und Nadelwälder.

Bade- und Schwimmgelegenheit und ruhige Promenadenwege sind sonach in ausreichendem Umfange vorhanden. Für geistige Erholung bieten die Kreisbibliothek, die gute und neueste Bücher unentgeltlich abgibt, und die im deutschen Vereins- hause veranstalteten zahlreichen Theater- vorstellungen, Vorträge und Konzerte Gelegenheit.

Von hier ansässigen Behörden sind außer dem Postamte, den Polizei- und Kirchenämtern zu nennen das Landratsamt, das mit 3 Richtern besetzte Amtsgericht, die Kreis- schulinspektion, das Katasteramt, der Kreisarzt, der Kreistierarzt, der Eisenbahnvorstand und die Bahnmeisterei; von Schulen die evangelische und die katholische Volksschule, die höhere Mädchenschule, die gewerbliche Fortbildungsschule, die Kleinkinderschule; von Gotteshäusern die katholische Pfarrkirche in der Altstadt und die katholische Kirche St. Barbara in der Vorstadt Gorka, die evangelische Kirche in der Altstadt und die ebenda stehende Synagoge. In diesem Stadtteil ist auch die Apotheke vorhanden. An Rechtsanwälten sind 2 vorhanden, darunter 1 Notar. Außer dem Kreisarzt ist noch ein Arzt hier tätig.

Handel und Industrie sind vertreten durch ausgedehnte Heuexport (nach Schlesien), durch eine Dampfziegelei und Zementwarenfabrik, eine weitere Zementwarenfabrik (beide in der Schloßvorstadt), ein in der Altstadt betriebenes Holzsägewerk mit angeschlossener Dampf-Mahlmühle für Getreide, 2 Bauhöfe, eine Zementwarenfabrik in der Vorstadt Gorka und ein ebenda betriebenes zweites Holzsägewerk. In der Altstadt befinden sich ferner Betriebe für die Gewinnung des Wieseneisenerzes.

Sehenswerte Anlagen der Altstadt sind der Stadtpark und das darin stehende Kriegerdenkmal, das Elektrizitätswerk, das Rathaus, Vereinshaus, die evangelische und die katholische Kirche und das Standbild des heiligen Johannes Nepomuk, in der Vorstadt Gorka die Kirche St. Barbara, zu welcher der Weg über den Propsteihof führt, in der Schloßvorstadt das Wasserhebwerk.

Unterkunft ist in den hiesigen Gasthäusern stets zu billigen Preisen zu erlangen. Komfortable Wohnungen mit Warmwasserheizung, Spülklosetts, Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung sind billig zu haben. Bequeme und billige Schülerzüge verkehren zwischen Adelnau und der über 13 km von hier entfernten Stadt Ostrowo, woselbst zur Zeit etwa 20 hiesige Schüler und Schülerinnen die höheren Schulen besuchen. Die Frequenz steigt von Jahr zu Jahr.

Billiges Baugelände, Baumaterial und billige Arbeitskräfte sind vorhanden.

Erwünscht sind die Schaffung einer Weidenrutenkultur, die Errichtung von Anlagen zur Gewinnung und Verwertung von Torf, zur Fabrikation von Düngemitteln, die Gründung einer Stärke- und Kartoffeldörrfabrik, einer Bierbrauerei, einer Spiritusfabrik, einer Konfitürenfabrik, einer Glashütte, Holzwohle-, Essig-, Mostrich-, Papier-, Sichorienfabrik und der Textilindustrie, ferner die Anlegung einer Drechslerei. Billige elektrische Be-

triebskraft ist vorhanden, der Bahnhof sehr günstig im Centrum der Stadt gelegen.

Besuchter Ausflugsort der näheren Umgebung ist der Wald des Fürsten Thurn und Taxis, welcher unmittelbar bei dem etwas mehr als 4 km von der hiesigen Stadt entfernten und noch zu ihr gehörigen Vorort Biadaschi seinen Anfang nimmt und auf einer gut erhaltenen Chaussee bequem zu erreichen ist. Dieser beliebte Ausflugsort, der ein größeres, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Gasthaus mit mehreren Fremdenzimmern aufweist, eignet sich infolge des anstoßenden großen Kiefernwaldes ganz besonders für Genesende und Erholungsbedürftige. Die Fremdenzimmer sind bequem und billig; Gelegenheit zur Betätigung in der Landwirtschaft, zum Jagen und Angeln ist vorhanden. Der Ort bietet sehr viel angenehme Abwechslung.

Für ausgedehnte Spaziergänge eignen sich sonst auch die vielen Wege in dem umfangreichen Gelände der Graswiesen.

Jede fernere Auskunft erteilt der Magistrat Adelnau.



Enzym

Technisches Geschäft.

Ostrowo, Bez. Posen.

Fernsprecher Nr. 202.

Treibriemen aller Art.

Draht- und Hanf-Seile.

Öle: Maschinenöl, Zylinderöl, Motorpflugöl, Motoröl, Dynamoöl, Centrifugenöl, Fußbodenöl, Autoöl, Luftschiff- und Aeroplanöl garantiert frei von Asphalt, Harz und Säure.

Konsist. Maschinenfett (Staufferfett),
Wagenfett. Karbolineum. Graphit.

Putzwolle. Ernte- und Mieten-Pläne.

Filze. Leder. Abschneidedraht.
Näh- und Bänderriemen.

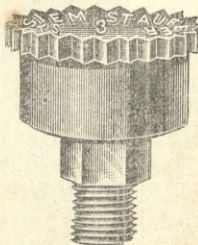
Hochfeuerbeständige Rost-Stäbe.
Riemen-Scheiben. Stopfbüchsen - u. Mannloch-
packungen. Asbest- und Gummiwaren.

Schläuche aller Art.

Firnis. Farben. Chemikalien.
Alkoholometer. Thermometer etc.

Spezialität: Treibriemen für Dreschmaschinen
und für Ueberland-Centralen.

Fabrik- und Dominal-Bedarfsartikel.



4000 Arbeiter.

Gegr. 1872.

Gritzner Fahrräder

überall bekannt als

**mustergiltige
Qualitätsmarke!**

sind seit einer langen Reihe von Jahren als erstklassiges Fabrikat bekannt und beliebt. — Bei der deutschen Armee und der Kaiserl. Reichspost im Gebrauch! Daher Jedem zu empfehlen!

Abzahlungen gestattet! Kataloge von Rädern und Gritzner - Nähmaschinen werden franko zugesandt.

Vertreter:

L. Loszynski,

Ostrowoer Kleider-Konsum,

Ostrowo, Ring 7,

gegenüber dem Kaiser Wilhelm - Denkmal.

Niederlage für den Kreis Adelnau:

A. Szperkowski.

Bukowine, Moor- u. Stahlbad,

Bahnstation Strecke Oels—Ostrowo,

inmitten prächtiger, ausgedehnter Nadel- und Laubwälder gelegen, ist seit 1786 bekannt durch seine unübertrefflichen Heilwirkungen.

Es besitzt in seinen **stark eisenhaltigen Moorlagern** und in seinen an Ort und Stelle entspringenden **Stahlquellen**, **Agnes- und Euisenbrunnen**, natürliche Heilschätze von höchster Vollkommenheit.

Bad Bukowine ist aber auch ein schöner **Ausflugsort**. Es bietet die Umgegend **Spaziergängern** beim Durchstreifen der schattigen und an wechselnden Ausichten reichen, prächtigen **Waldwege** **Erholung** und **Freude**.

Das Kurhaus-Restaurant mit seinem großen, schattigen **Garten**, seinen freundlichen **Räumen** eignet sich vortrefflich zur Aufnahme von **Massenausflüglern**, **Bereinen** &c. **für gut gepflegte Biere** und **vorzügliche Speisen** ist bestens **gesorgt**.

**Die Gräfl. Strachwitz'schen Bade-
pächterinnen**

Nitta & Woltzendorff.

Michael Ogorek, Adelnau in Posen

**Installationsgeschäft
für elektrische Licht- und
Kraftübertragungsanlagen
Telefon-, Haustelegraphen-
und Blitzableiter-Anlagen**



Sachgemäße Ueberwachung
von elektrischen Anlagen



**Installationen
für Gas-, Wasserleitungs-
u. Kanalisations-Anlagen**



Projekte und Kostenanschläge
===== unentgeltlich =====

J. Zdanowski

: Telephon- : **Adelnau** Krotoschiner-
anschluß Nr. 9 Straße 85/86.

Unternehmung
für
Bahnen u. Tiefbauten

== jeder Art. ==

Ausführung von
Beton- und Eisenbetonbauten

Dampfziegelei

Erste Adelnauer
Cementwarenfabrik

Einzig
Drogerie



am
Platze!

Meinige Niederlage von Hefe der Firma Hoffmann & Namysl, Bernstadt.

Dem geehrten Publikum empfehle ich mein
mit den einschlägigen Artikeln versehenes

Drogen- und Kolonialwaren-Geschäft

als

Salzsäure, Karbolineum, Wagen-
schmierem und Lederfette, Firniß,
Lack, Farben, Pinsel und Bürsten.

Ferner große Auswahl in
Parfümerien, Seifen, Haarwassern
und sämtlichen Toilette-Artikeln.

Photographische Artikel jeder Art.

Bestes Kaisermehl

Stets frisch gebrannte Kaffees
Thee, Chokolade, Cacao, Confitüren
— in größter Auswahl. —

Löwen-Drogerie
St. Gaworzewski,
Adelnau in Posen.

Hugo Kegel

Tel. 37 **Adelnau** Tel. 37

offeriert

feine Wurst- und Fleischwaren

zu zeitgemäß billigen Preisen

Elektrischer Betrieb

Gegründet 1889

Gegründet 1889

Anerkannt gut und billig

kauft man

Schuhwaren aller Art

bei

J. Koerpel

in Ostrowo, Ring 30l.

Alleiniges Stagengeschäft

Stete Eingänge bester

Gelegenheits-Posten

Auswahlendung nach ausserhalb
Engros-, Detail- u. Versandverkehr

M. Pakula

Inhaber: **Adelnau. P.**
Markus Breslauer

Teleph. 32

Teleph. 32

Gewinnung von Raseneisenerzen
und
Ausbeutung alter Schlackenlager!

⊗ Sorgfältigste Planierung ⊗
der ausgearbeiteten Flächen

Karl Kolata, Adelnau

Wilhelmsplatz, gegenüber der evangel. Kirche
Erstklassiges Gasthaus am Platze

Stets frischer Anstich von
Hirsch-Bier und fremden Bieren

Grosses, gut assortiertes
Cigarren-Lager

Speisen zu jeder Tageszeit

Billige Fremden-Logis

Vereinshaus Adelnau

Inh.: Alfred Rahner

Hotel ersten Ranges

Fremdenzimmer

Grosser Saal

- mit Bühne -

Schöner schattiger

- **Garten** -

mit ideal gelegenem

- **Teich** -

und schönen

Colonnaden

Einziges Kegelbahn

am Orte

Gut gepflegte **Biere**

vorzüglicher

Mittagstisch

Angenehmer

Aufenthalt

franz Kranc

Adelnau, Schlossvorstadt,
Krotoschinerstr. 17.

Bürgerliches Gasthaus
Fremdenlogis :-: Ausspannung

Engl. Hufbeschlagsmiede

Lager fertiger

Brittschen und sonstiger Wagen
Verleihung von Leichenwagen

Anfertigung von

Schlosser- und Schmiedearbeiten
Reparaturen und Verkauf von
landwirtschaftlichen Maschinen

Installationen und Tiefbohranlagen

Kohlenhandlung

Cementwaren-Fabrik

Spezialität: Doppelkronen-Dachsteine
Falz-Dachsteine mit Kopfverschluss,
sturmsicher, sowie sämtl. vorkommenden
Cementrohre, Grenzsteine, Baunpsäähle
usw.

Billig und reell.

Größtes und ältestes
Colonialwarengeschäft
am Platze.

Lieferant
an Wiederverkäufer.

Sämereien und
Düngemittel.

Eigene
Kaffee-
Rösterei.

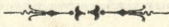
Tee
per Pfund
von 1 Mk.
bis 3,60
auf-
wärts.

Glas,
Porzellan
u. Steingut,
Emaillé,
sowie sämtliche
Haus- und
Küchengeräte.

Lampen-Magazin:
Tischlampen von
1,25 Mk. an, Küchen-
und Nachtlampen von
35 Pfg. an.

Wassergläser 8 Pf.,
Biergläser geeicht 12 Pf.

Telephon 4
L. GĄSZCZAK, Adelnau, Markt 47/48



Karl Zirkel

Fernspr.
Nr. 15

Adelnau i. P.

Fernspr.
Nr. 15

Ring 105

Kolonialwaren • Delikatessen



Früchte- u. Gemüse-Konserven



Weine • Zigarren • Zigaretten



ff. Kaffee's • Schokoladen

Kakao • • • Konfitüren



Russische u. chinesische Tee's



Maschinenöl • Wagenfett



Fussbodenöl • Farben • Firniss

Terpentinöl • Pinsel

Bürstenwaren etc.



Bahnhofs-Wirtschaft Adelnau

Inh.: Georg Noeske

Ständiger Anstich

von

Hirsch-Bier

und

Würzburger Hofbräu

Anerkannt gute Küche

Boleslaus Bloch Adelnau

Direkt am Markt gelegenes Hotel

Ständiger Anstich
von Hirsch-Bier und
anderen Bieren

Preiswerte Fremdenzimmer

Tel. 20

Tel. 20

Hermann Landerer

= Cigarren-, Cigaretten-, =
Import- und Versandgeschäft

Ostrowo, Ring 36

Telefon 175

Schließfach 14

Bank-Konto: Ostbank für Handel und Gewerbe



Neu aufgenommen:

Kamerun-Cigarren

in der Preislage von 10, 15, 20 Pf.



F. Fikus,
Denkmäler-
fabrik,

Ostrowo,
Altkalischerstrasse 6.
Filiale gegenüber der kath. Kirche.

Prämiirt auf den Gewerbe-Austellungen:
Ostrowo, Krotoschin, Pleschen.

Größte Auswahl.

Billige Preise.

Friedrich, Ostrowo,
Schuhwaren,



Maß-
werkstatt,
Reparaturen.

**Dr. Diehl-
Stiefel.**

Zirka **25** verschiedene

**Ansichtskarten
von Adelnau**

sowie reizende

Geschenk-Artikel

∴ mit Adelnauer Ansichten ∴
empfiehlt

R. Geislers Buchhdlg.

Fernsprecher Nr. 19.

Reiselektüre!

Kursbücher!

Lagerbierbrauerei

Richard Hirsch

Ostrowo

liefert Charakterbiere:

Hirsch Hell ∴ Hirsch Porter

Hirsch Versand

Gambrinusbräu.

Atelier für Zahn-Ersatz
O. Stein vorm. **Kriehn**

Ostrowo, Ring 36, Café Klopsch
Künstliche Zähne, Ia Qualität
Plomben jeder Art

Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen
speziell für ängstliche und nervöse Personen

Spezialität:

Goldkronen u. künstliche Zähne
ohne Gaumenplatte

Sprechstunden von 9—6, Sonntags von 9—1 Uhr.

A. Tomaschewski,

Ostrowo, Bahnhofstr. 7

 Erste 

Ostrowoer Räucherfisch-Centrale

Räucherfisch- u. Fischdelikatessen-
Gross-Handlung und Versand.

Größtes Special-Geschäft
dieser Branche am Platze.

Specialität: Astrachaner Caviar.

Telegramm-Adresse: Fischcentrale Ostrowo.

Tel. 215

Tel. 215

Central-Drogerie

Julius Reger Nachf.

Ostrowo :: Ring 14

Photograph. Artikel

Parfümerien . Haus- und Toilettenseifen
Kindernährmittel . Artikel zur Kranken-
Pflege . Mineral-Wasser . Schwämme
Bade-Artikel . Original Reichel-Essenzen
Farben Lacke . Pinsel . Schnelltrocknende
Fußbodenfarben . Streichfertige Ölfarben
Ständiges Lager in Ernemann-Cameras

Kaufhaus Elite

Ostrowo, Ring 18

Modernes Geschäftshaus für

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

☛ Damenputz ☛

Handarbeiten : Herrenartikel

Gebrüder Milde

Inhaber: Wilhelm Milde, Kgl. Sächs. Hofl., und
Fritz Hartmann

Kunstischlerei und Möbelfabrik

Festenberg i. Schl.

empfehlen

ihr reichhaltiges Lager moderner

**Wohnungs-
Einrichtungen**

in einfacher u. vornehmer
Ausführung.

**Zeichnungen und
Kostenanschläge**



frei!



Lager und Fabrik
nur in Festenberg.

W. Wittig

Drogerie, Ostrowo, Ring 10

Telefon 218

empfiehlt

Telefon 218

Farben : Firnisse : Lacke

Chirurgische Artikel u.
sämtliche Verbandstoffe

Kosmetische Artikel und Parfüms in-
und ausländischer renommierter Firmen

Photographische Bedarfsartikel u. Apparate

== Mineralwässer nur frischer Füllung ==

Friedrich Butzek

..... Ostrowo

Kalischerstr. 3

Fernsprecher 46

Eisen-, Gas- und Porzellanwaren

- Kolonialwaren für jede Küche -

Mechanische Reparatur-Werkstatt

u. Kaffee-Rösterei

mit Kraft-Betrieb

Ostrower Caffee-Rösterei
KARL NIXDORF

Ostrowo .: Bahnhofstraße 3.

Erste Caffee-Rösterei mit Motorbetrieb
am Plage!

Ein Versuch mit meinen Röst-Caffees
.: führt zu dauernder Stundschaft .:

Preise pro Pfd.: 1.40, 1.60, 1.80, 2.00,
2.20 Mk.

Nachweislich größter Umsatz
in am Orte gebrannten Caffees.

Sämtliche Colonialwaren, Delikatessen,
Weine, Liköre, Wild und Fische in besten
Qualitäten zu billigsten Tagespreisen

Telefon 54

Telefon 54

F. Stobiecki

Eisenhandlung u. künstl. Düngemittel

Ostrowo «» Ring 20

empfiehlt

Stabeisen u. Eisenwaren

sowie sämtliche

künstliche Düngemittel

en gros

en detail

Ostrowoer Dampffärberei
und chemische Reinigung

Walter Boy

vormals Oswald Lingott

Ostrowo Kalischerstr. 7

Schönfärberei und
chemische Waichanstalt

Appretur- u. Dekatier-Anstalt



Chemische Reinigung
von Damen- und Herren-Garderobe

Pelzsachen, Stickereien

Teppichen, Möbelstoffen



Schön-Färberei

sämlicher

Damen- und Herren-Garderobe

in zertrenntem und unzertrenntem Zustande

Möbelstoffe :: Tischdecken

Vorhänge, Portièren usw.

Färberei und Wäscherei

von Pufffedern und Handschuhen

Traverssachen

werden auf Wunsch in 24 Stunden gefärbt

Sauberste Ausführung

Schnelle Lieferung

Reelle Bedienung

Adelnauer Kreisblatt

Anzeiger für die Städte Adelnau,
Raschkow u. Sulmirschütz

Verkündigungsblatt der königlichen
und städtischen Behörden des Kreises.

Inserate aller Art haben sicheren großen Erfolg.

fernsp. 19

Verlag:

fernsp. 19

Rudolf Geisler, Adelnau,

Buchdruckerei, Buchbinderei,
Buch- und Papier-Handlung

Schnelle und preiswerte Lieferung von

: **Drucksachen aller Art** :

: : für Behörden und Private : :

Vollständige Wohnungseinrichtungen

und einzelne Möbel jeder Art sowie

Vorhänge, Stores, Gardinen, Portièren,

Tisch-, Divan- und Steppdecken, Teppiche,

in Plüsch und Linoleum, Läuferstoffe,

Felle, Bettdekorationen, I- und II bettig,

Korbmöbel in großer Auswahl

von einfachster bis elegantester Aus-
führung empfiehlt zu billigsten Preisen



Möbel- und Dekorations - Geschäft

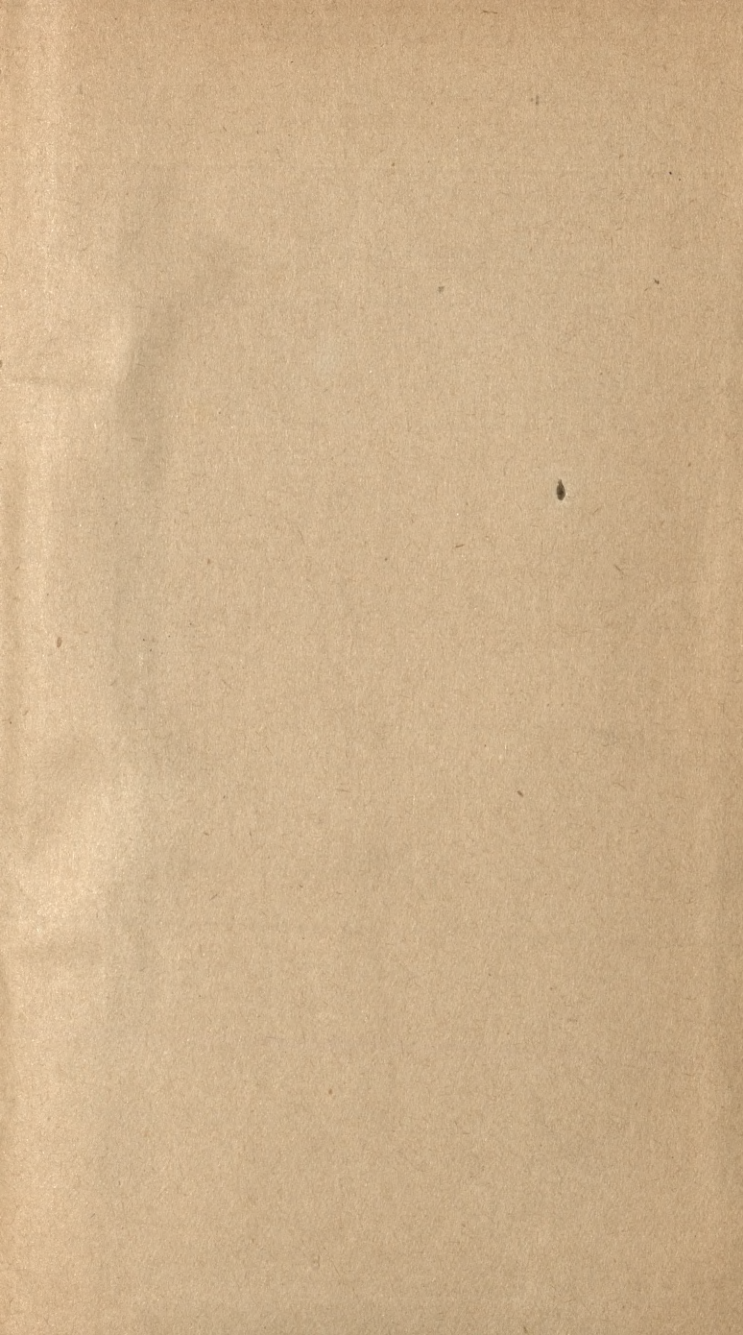
Richard Weiß, Ostrowo

Tel. 188

Breslauerstraße 11

Tel. 188

 Teilzahlungen. 







BIBLIOTEKA KÓRNICKA

432993